

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 15. August 1981

Nr. 160 [4 038]

Preis 2 Kopeken

Bildreportage der Woche

### Sicher zum Ziel

Im Gebiet und in der Stadt Gurjew greift der sozialistische Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Staatsaufgaben für das erste Jahr des neuen Planjahres immer weiter um sich. Alle Werktätigenkollektive sind bemüht, die Arbeitsproduktivität zu steigern und mehr überplanmäßige Erzeugnisse bester Qualität an den Staat zu liefern. Besonders gut verläuft diese Arbeit im Fischkonservenkombinat. Im sozialistischen

Arbeitswettbewerb führen hier die erfahrenen Arbeiterinnen Maria Tschebotariowa, Nadoscha Borisowa und Nessedkali Tekenowa (unser Bild). Ganze Arbeit leisten auch die Brigaden der Verwaltung „Embanel“. Im Bild: Schriftfahmer des sozialistischen Wettbewerbs Viktor Tschamschew und Alexander der Krjukow aus der Brigade von Anatoli Fetow. Fotos: Viktor Krieger

## XI. ALLTAG PLANJAHRE FÜHRT DER REPUBLIK

### KURZ INFORMATIV

**KARAGANDA.** 18 Brigaden des Seraner Werks für technische Gummierzeugnisse arbeiten mit zwei Monaten Zeitvorsprung. Das Kollektiv des Betriebs hat sich das Ziel gesteckt, am 7. November über die Realisierung seines Zwölfmonatsprogramms 1981 zu berichten und hält sein Wort. Unter den Spitzenreitern des sozialistischen Wettbewerbs um die vorfristige Erfüllung der Staatsaufgaben sind die Brigaden von L. Danberg, V. Polucin und N. Dubitschenko.

**ALMA-ATA.** 110 Tonnen verschiedener Apfelsorten, viel mehr als planmäßig, wollen in diesem Herbst die Obstzüchter des Sowchos „Gorny Gigant“ an den Staat verkaufen. Auf die Tische der Städte kommen ausgereifte Sorten von Apfelsorten, Limone, Birnenäpfeln. Die Obstzüchterbrigaden wollen in wenigen Tagen mit der Obsterte beginnen.

**TSCHEMKENT.** Dieser Tage ist am Tschimkenter Reifenwerk die Montage des Blocks Nr. 2 abgeschlossen worden. Die Brigade von A. Rjabokov, D. Serdjienko, W. Roschko und E. Richter, die die Hauptaufträge ausführen, haben dabei ganze Arbeit geleistet. Es sind insgesamt Arbeiten für über 800 000 Kubel verrichtet worden, dabei mit anderthalb Wochen Zeitvorsprung.

**TALDY-KURGAN.** Die Belegschaft der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 16 hat im ersten Jahr des neuen Planjahres einen guten Start genommen. Die Aufgaben für das erste Halbjahr sind mit einem bedeutenden Zeitvorsprung erfüllt worden. Die besten Resultate hat dabei das Kollektiv von Alexander Wuller erzielt. Die Bauleute aus der Brigade A. Wuller erfüllen ihre Monatspläne stets mit 110-115 Prozent. Beispielsweise arbeiten hier Nikolai Budajew, Michail Michailidi, Sabir Aidjierow, Heinrich Flaum und andere.

**UST-KAMENOGORSK.** Eine neue 350 Kilometer lange Kraftstromleitung LEP 200, die die Kolchose und Sowchos des Rayons Glubokoje an das zentralisierte System der Kraftstromversorgung anschließt, ist dieser Tage ihrer Bestimmung übergeben worden. Die Montage der neuen Leitung erfolgte unter schwierigen Bedingungen, was den Montagebrigaden viel Meisterschaft und Kraftaufwand abverlangte. Die Arbeiten sind mit zweieinhalb Wochen Zeitvorsprung abgeschlossen worden.

**URALSK.** Nicht das erste Jahr helfen die Studenten der Fakultät für Mechanisierung der Westkasachstaner Landwirtschaftlichen Hochschule den Sowchos und Kolchosen bei der Erntebereitung. Auch in diesem Jahr ist es so. Die Mitglieder des mechanisierten Studentenkomples „Ernie 81“ werden in einer Brigade des Sowchos „Terekski“ das ganze Getreide bergen.

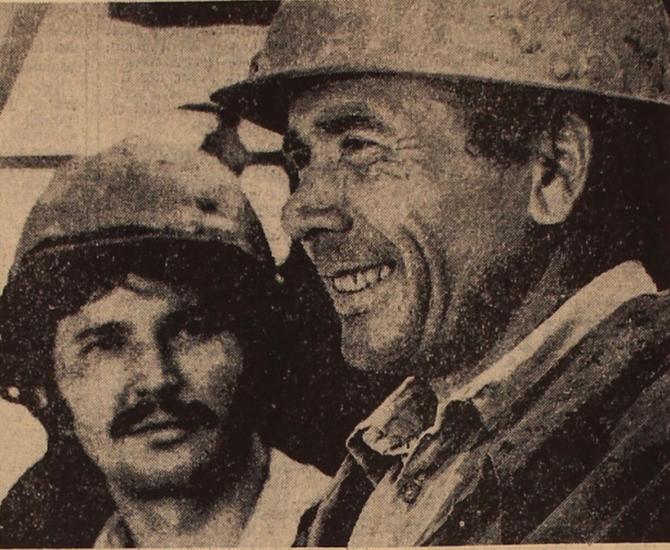
**AKTJUBINSK.** Eine mobile Brigade aus der „Reiselochtechnik“ des Rayons Leninski ist in der Spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung Balmaschinsk eingetroffen. Ihre Verpflichtung lautet, 108 000 Dezentonnen Getreide zu dreschen. Die miteinander wetteifernden Mähdreschfahrer E. Bayer und N. Rogalski wollen je 11 000 Dezentonnen Korn dreschen.

### An dreißig Länder der Welt

Das Kollektiv des Ust-Kamenogorsker Zink- und Bleikomplexes vergrößert mit jedem Jahr die Exportlieferung von NE-Metallen ins Ausland. Die hochwertigen Erzeugnisse mit der Betriebsmarke „UK“ (Ust-Kamenogorsker Kombinat) werden an dreißig Länder, darunter in die DDR, in die Tschechoslowakei, nach Finnland, Kuba, Polen und Bulgarien geliefert. Das Blei und das Zink, die in Ust-Kamenogorsk erzeugt werden, finden eine immer größere Nachfrage bei den Konsumenten.

Das Kollektiv des Betriebs erfüllt seine Lieferungsverträge erfolgreich. Im ersten Halbjahr 1981 hat das Kombinat überplanmäßig Metall für viele Tausende Rubel geliefert. Hohe Zielmarken haben sich die Ust-Kamenogorsker Metallurgen auch im zweiten Halbjahr gesetzt. Es ist unter anderem vorgesehen, die Lieferungsauflage mit zwei Wochen Zeitvorsprung zu erfüllen.

Alexander NICKEL



## In zügigem Tempo

Die Futterbeschaffer des Gebiets Semipalatinsk, einer der größten Tierzuchtregionen der Republik, beschaffen ungeachtet des ungünstigen Wetters in zügigem Tempo Futter für die Winterhaltung des Viehs. Heute bringen wir eine Information über den Verlauf der Kampagne in den führenden Landwirtschaftsbetrieben.

### Rayon Borodulicha

Der Kolchos „Sawely Ilijtscha“ festigt fortwährend die Futterbasis der gesellschafts-eigenen Viehzucht. Man hatte hier auch früher auf eigenen Ländereien genug Grobfutter beschafft, doch ließ dessen Wert viel zu wünschen übrig. In diesem Jahr wird die Heuwerbung hier nach einer neuen Technologie durchgeführt, die es ermöglicht, den Nährwert des Futters größtmöglich zu bewahren, was im Endergebnis einen hohen ökonomischen Nutzeffekt hat.

Im Vergleich zu den vorigen Jahren sind auf den Heuwiesen des Kolchos statt eines Dutzends Mähmaschinen jetzt Getreidekombines „Niva“ und „Sibirjak“ im Einsatz. Das ist doppelt vorteilhaft: Das Tempo der Heumahd hat sich auf das Anderthalbfache beschleunigt, der Einsatzgrad der Kombines ist gestiegen, und dadurch konnten Rausschlepper freigestellt werden, die gegenwärtig im Landwirtschaftsbetrieb so gefragt sind.

„Die neue Technologie veranlaßt auch die Leiter und Futterbeschaffer, an das Auflösen der Heuschwaden und ihre Beförderung anders heranzugehen, den ganzen Prozeß der Futterbeschaffung zu vervollkommen“, erzählt der Kolchosvorsitzende Edwin Voß.

Der Mechanisator Iwan Woronin mit seinen Gehilfen Wladimir Popow und Juri Tregubow haben schon mehr als 4 000 Dezentonnen Heu in Ballen gepreßt. An ihrem Traktor weht das rote Fähnchen „Sieger im Arbeitswettbewerb“.

Es wird die Fließbandtechnologie der Futterbeschaffung angewandt. Mustanggültige Arbeit leistet bei der Heubeförderung der Mechanisator Alexander Schneider. Die Schieber auf der Heudecke werden immer zahlreicher. Hier ist die Jugendarbeitsgruppe, der A. Skorobogatow, W. Gostrenko, A. Karalwan und N. Derrun angehören, im Einsatz.

Die Futterbeschaffer des Kolchos überflügeln den Zeitplan: Sie haben im Laufe einer einzigen Dekade 3 000 Dezentonnen Heu bei einem Plan von 550 Dezentonnen bereitgestellt. Für das Vieh soll ein ausreichender Vorrat an hochwertigem Futter für den Winter angelegt werden - diesem Ziel steuern sie erfolgreich zu.

### Rayon Kokpekty

Die Werktätigen der Abteilung Nr. 3 des Neulandsowchos „Usunbulakski“ haben sich verpflichtet, im ersten Jahr des neuen Planjahres für das gesellschafts-eigene Vieh 44 706 Dezentonnen Heu zu beschaffen und 66 600 Dezentonnen Gärtfutter einzulagern. Das Hauptgewicht wird auf die Erweiterung der Saatflächen mit Mais und mehrjährigen Gräsern gelegt.

Im Frühjahr wurden alle Flächen mit mehrjährigen Gräsern, die früher aufgeodert wurden, mit Heuschwaden überläßt, ein Nausepferungsgebiet unternommen. Das gewährleistete eine gesicherte Ernte für alle Linien der Weidewirtschaft. Weltweitgenutzte Anwendung findet die fortgeschrittene Technologie der Beschaffung von Saat- und Grobfutter. In der vordersten Linie der Futtererzeugung stehen die Kommunisten und Kosmopoliten. Sie leiten die Arbeit in den Pflanzensetzungsbrigaden und in Gruppen für die Saatensaat.

Die „Balken“ leisten bei der Heumahd die Schrittmacher des Wettbewerbs Paul Winter, Murat Toepbergenow, Mussagal Schabajew und andere. Es wird eine zuverlässige Grundlage für die weitere Entwicklung der gesellschafts-eigenen Viehzucht im ersten Planjahr geschaffen.

### Rayon Sharminski

Das Rattern der Traktoren auf den Heuwiesen des Sowchos „Oktjabrski“ verstummt erst spät abends. Es sollen immerhin 10 200 Tonnen Heu beschafft werden.

„Die Arbeitspläne“, erzählt der Sekretär des Parteikomitees des Sowchos Viktor Kalbin, „sehen eine progressive Technologie und eine komplexe Mechanisierung der Heubeschaffung vor. Weitgehend wird die moralische und materielle Stimulierung der Mäher angewandt.“

Die „grüne Mahd“ verläuft unter schwierigen Bedingungen der Dürre. Dennoch sind schon 1 400 Tonnen Futter geschobert worden. Mit vollem Kräfteinsatz arbeiten bei der Mahd die Mechanisator der Farm Nr. 3 Turlychan Iskakow und Sacharja Omarow. Während der jüngsten Woche, der Aktivistenarbeit sind in der Farm

mehr als 200 Tonnen Grobfutter beschafft worden. Fast die Hälfte davon hat man an die Viehwinterunterstützungen befördert. Die Pflege der Hackfrüchte ist vorbildlich organisiert. Die Silagekulturen nehmen 1 100 Hektar ein. Die Mechanisatoren Shumabek Schorganow, Satybaldy Achmetow, Rafik Aubakirow besorgen an einem Lichttag die Zwischenreihenbearbeitung auf 75 bis 80 Hektar Maisplantagen.

### Rayon Makantschi

„Die Heumahd ist in diesem Jahr besonders kompliziert“, sagte T. Koschachmetow, Sekretär des Parteikomitees des Sowchos „Makantschinski“. „Sie erfordert hohen Kräfteinsatz, Fleiß, Erfahrungen und Kenntnisse. Unter unseren Verhältnissen ist es besonders wichtig, die Gräser termingerecht zu mähen. Denn, büßt das Heu seinen Nährwert ein, so ist dieser Verlust mit nichts wiedergutzumachen.“

Die Wetterverhältnisse waren in diesem Jahr für die Heuereute von Anfang an ungünstig. Doch hier wurde erneut bewiesen, daß der hocheffektive Einsatz der Technik und die sachkundige Arbeitsorganisation es auch unter komplizierten Verhältnissen möglich machen, bei der Heumahd und -beförderung hohe Leistungen zu erzielen.

Die Werktätigen des Sowchos haben sich verpflichtet, nicht weniger als 100 000 Dezentonnen Heu zu bevorraten, 17 000 Dezentonnen Weiksilage und 337 000 Dezentonnen Gärtfutter einzulagern. Die Hälfte des beschafften Heus soll in Ballen gepreßt und ein großer Teil Futter bis zum 1. November an die Viehwinterunterstützungen befördert werden.

Einen neuen Kräftezustrom löste bei den Mähern der vom Gebietspartei- und Gebietsvolkskomitee erklärte Monat der Futterwerbung aus. Bereits in der ersten Dekade dieses Monats erwarb der Sowchos die Rote Wandfahne.

Allein die im Wettbewerb führende Brigade von Jedd Schokornow hat in der letzten Dekade das Gras auf 300 statt 251 Hektar gemäht.

Die meisten Futterbeschaffer des Sowchos überläßen täglich ihre Schichtsofs. Das sind A. Abdulajew, A. Osanow, S. Demessilow, A. Tarassow, die Brüder Tlesow und andere.

Es wird alles Mögliche getan, um keine Verzögerung zwischen der Mahd und der Beförderung an die Überwinterungsstellen zuzulassen. Dabei wird das Futter vor allem an die entlegenen Farmen transportiert.

Die besten Resultate erzielen dabei die Vortriebsbrigaden von Alexander Kell und Wladimir Popow aus der Grubenbauverwaltung Nr. 16. Beide Kollektive arbeiten nach dem einheitlichen Auftrag.

Alexander STEPANOW  
Gebiet Dsheskasgan

## Erfolg der Grubenarbeiter

Unter den Bergbaukollektiven Dsheskasgans weitet sich der sozialistische Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben für das erste Jahr des neuen Planjahres aus. Gute Ergebnisse erzielt im angespannten Arbeitswettbewerb das Kollektiv des Grubenbauvereins „50 Jahre UdSSR“. Die Brigaden des Betriebs haben

ihre Aufgaben für das erste Halbjahr 1981 zu 135 Prozent gemeistert und wollen ihre Leistungen durch höhere Kennziffern verankern. In den vergangenen sieben Monaten dieses Jahres haben die Brigaden des Trubis Bauvereins vier Millionen Rubel ausgeführt und acht neue Strebe ihrer Bestimmung überge-

## TASS-Erklärung

Am 6. August, dem Tag des Gedenkens an die Opfer von Hiroshima, traf der Präsident der USA, R. Reagan, die Entscheidung, die Produktion der Neutronenwaffe aufzunehmen. Im Ergebnis dieses Beschlusses, der unter zynischer Mißachtung des Willens und der Interessen der Völker der Erde gefaßt wurde, fügt dem ohnehin schon gewaltigen nuklearen Arsenal der USA ein neues, besonders barbarisches Massenvernichtungsmittel hinzu.

Dieser Schritt der USA-Regierung ist ein weiteres deutliches Beispiel für das äußerst gefährliche Folgen bergende Herangehen an die internationalen Angelegenheiten. Stellt man die von den USA in den letzten Jahren getroffenen Maßnahmen in eine Reihe - die starke Erhöhung der Militärausgaben, die nicht-erfolgreiche Unterzeichnung des SALT-2-Vertrags, die Vorbereitung auf die Stationierung neuer nuklearer Raketen mittlerer Reichweite in Westeuropa und schließlich der Beschluß über die Produktion der Neutronenwaffe - dann wird mit aller Deutlichkeit klar, daß Washington Kurs auf ein hemmungsloses Wettrennen und auf eine Destabilisierung der Weltlage nimmt.

Nicht zufällig hat die jüngste Entscheidung der amerikanischen Administration besondere Empörung und Unruhe in vielen Staaten der Welt ausgelöst, sogar in der Mehrheit der NATO-Länder. Offene Zustimmung fand sie praktisch nur in Peking.

Um die Völker in die Irre zu leiten, um den Sturm der Enttäuschung gegenüber den USA zu schwächen, erklärt man jetzt in Washington, daß die hergestellten Neutronensprengköpfe auf amerikanischem Territorium aufgelagert werden und dies deshalb eine „rein innere Angelegenheit der USA“ sei.

Doch ist jedem wohl klar, daß die Neutronenwaffen ganz und gar nicht für die Anwendung auf dem Territorium der USA bestimmt sind und daß sie jeden Tag auf dem europäischen Kontinent oder in einer anderen Region, die das Weiße Haus nach Belieben zur „Sphäre der Lebensinteressen der USA“ erklärt, auftauchen können. So wird das, was heute eine „innere Angelegenheit“ der USA genannt wird, zum Verdrerb für Millionen Menschen auf anderen Kontinenten, wird zum Beginn eines weltweiten nuklearen Brandes, der auch die Vereinigten Staaten erfaßt.

In Washington hat man offensichtlich beschlossen, seine NATO-Verbündeten vor vollendete Tatsachen zu stellen: erst schafft man einen Vorrat von Neutronenwaffen, und dann veranlaßt man sie, diese auf ihrem Territorium aufzunehmen.

Dies ist nicht der erste Fall, da Washington es in Dingen, die Existenzfragen der Völker betreffen, darunter auch der mit den USA verbündeten Ländern, nicht für nötig hält, sich auch nur für deren Meinung zu interessieren. Um so verantwortungsloser ist die Position einiger Führer westeuropäischer Staaten, die sich dem Wesen nach den verbrecherischen amerikanischen Plänen fügen und versuchen, den Anschein zu erwecken, als ginge sie die von Washington getroffene Entscheidung nichts an.

Der Beschluß des USA-Präsidenten über die Herstellung der

Neutronenwaffe erhält mit besonderer Deutlichkeit das heuchlerische Wesen der Washingtoner Beteuerungen über die Absicht, Vereinbarungen über die Reduzierung von Kernwaffen zu suchen. In Wirklichkeit geht alles bisher von der USA-Regierung Unternommene in eine direkt entgegengesetzte Richtung - zur Ausweitung des amerikanischen militärischen Potentials, zur Anhehlung der internationalen Spannungen, zur Erschwerung der Abrüstungsverhandlungen. Jetzt setzt man dort auf Gewalt. Dabei beweisen die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte unumstößlich, daß das ganz und gar nicht der Weg ist, der den Völkern Frieden und Sicherheit gewährleisten kann, darunter auch dem Volk der Vereinigten Staaten von Amerika. Ganz im Gegenteil.

Die Aufnahme der Neutronenwaffe in das Kriegsarsenal kann zu einer gefährlichen Senkung der sogenannten nuklearen Schwelle führen, einfacher gesagt, zur Vergrößerung des Risikos für die Entstehung eines Kernwaffenkriegs. Die gesamte Verantwortung dafür liegt bei den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Behauptung, die Neutronensprengköpfe seien so etwas wie eine „saubere“, eine beinahe „humane“ Waffe, ist eine gefährliche Illusion, die die amerikanischen Strategen in das Bewußtsein der Menschen einpflanzen wollen. Und das wird von Waffen gesagt, die speziell für die Vernichtung von Menschen bestimmt sind. Die Folgen ihrer Anwendung bleiben, so warnen Wissenschaftler, einen äußerst langen Zeitraum erhalten und wirken sich verdrerblich auf die künftigen Generationen aus. Das ist der „Humanismus“ auf Washingtoner Art!

Aufgabe aller ehrlichen Menschen ist es, ihre Stimme zur Verteidigung des ersten Menschenrechts zu erheben, des Rechts auf Leben, die barbarischen Pläne der amerikanischen Militärs, die mit der Neutronenwaffe verbunden sind, zu verwerfen. Der Verstand gebietet, der Anhäufung immer neuer und neuer Mittel zur Kriegsführung entschieden die Alternative der Begrenzung, Reduzierung und schließlich der Vernichtung der Rüstungen, darunter auch der nuklearen, gegenüberzustellen.

Bekanntlich hat die Sowjetunion mehrfach vorgeschlagen, einen gegenseitigen Verzicht auf die Herstellung der Neutronenwaffe zu vereinbaren, sie zu verbieten. Ein konkretes Projekt einer internationalen Konvention dafür wurde von den sozialistischen Ländern unterbreitet und liegt auf dem Verhandlungstisch im Abrüstungsausschuß in Genf. In sowjetischen Führungskreisen ist man nach wie vor überzeugt, daß eine solche Entscheidung der Aufgabe der Festigung des Friedens am besten entspricht und im Interesse aller Staaten und Völker wäre.

Dabei sollte keiner daran zweifeln, daß im Lichte der Schritte, die die Vereinigten Staaten unternommen haben, die Sowjetunion in entsprechender Weise die entstandene Lage beurteilen und die notwendigen Maßnahmen zur Gewährleistung ihrer Sicherheit, der Sicherheit ihrer Freunde und Verbündeten ergreifen wird.

## Zur Ernte bereit

Die Feldbaubrigade von Peter Bosch aus dem Sowchostrichkum Tschaginka ist zur Ernte hundertprozentig bereit. Die Technik ist „reif“ zum Sofortziehen auf Feld. Wie auch in den vorigen Jahren wird die Ernteeinbringung im Ipalowo-Verfahren erfolgen.

In der Brigade sind umfangreiche Erfahrungen im Getreideanbau gesammelt worden. In diesem Jahr haben sich die Ackerbauern das Ziel gesetzt, nicht weniger als 20 Dezentonnen Getreide je Hektar zu ernten. Die Kombiführer Reinhold Filemann, Edwin Barke, Rafal Galtulin, Grigorij Kosjatschew wollen je über 1 000 Tonnen Weizen dreschen.

Vitalij LISUN  
Gebiet Nordkasachstan

## Weltöffentlichkeit brandmarkt USA-Beschluß

LISSABON. Der Beschluß der Regierung Reagan zur Produktion und Lagerung der Neutronenwaffe ist vom Allgemeinen Portugiesischen Gewerkschaftsbund Inter-sindical, der größten Gewerkschaftsvereinigung des Landes, voller Zorn verurteilt worden. In einer Erklärung von Inter-sindical wird unterstrichen, daß dieser Beschluß erneut den aggressiven Charakter des Kurses der jetzigen Washingtoner Administration und ihre volle Gleichgültigkeit gegenüber dem Problem der Aufrechterhaltung des Friedens bestätige.

In der Erklärung werden alle Werktätigen Portugals aufgefordert, entschieden Protest gegen die Produktion der Neutronenwaffen zu erheben. PRAG. Die Christliche Friedenskonferenz verurteilt scharf den am 36. Jahrestag des Atombombardements Hiroshimas gefaßten Beschluß des USA-Präsidenten Reagan, die Produktion von Neutronenwaffen in vollem Umfang aufzunehmen. In einer Erklärung der Leitung dieser Organisation, die fortschrittlich gesinnte religiöse Vertreter aus 86 Ländern vereinigt, wird unterstrichen, dieser Schritt Washingtons führe zu verstärktem Wettrennen und erschwere in bedeutendem Maße die Abrüstungsverhandlungen.

Weltfrieden und Sicherheit könnten nur durch Verhandlungen, Zusammenarbeit und Dialog aufrecht erhalten werden. Es gebe keine Alternative zur Abrüstung. Die christliche Friedenskonferenz fordert die USA-Administration auf, den gefährlichen Beschluß rückgängig zu machen und der Stimme der nach Sicherheit und Frieden strebenden Völker Gehör zu schenken.

MEXIKO-STADT. Mexiko, das fest und konsequent eine Politik des Friedens und der Freundschaft sowie der gutnachbarlichen Beziehungen zu anderen Ländern ver-

folgt, wendet sich entschieden gegen die Produktion aller neuen Bombenarten, darunter auch der Neutronenbomben, die das Bestehen der Menschheit als solche in Frage stellt, heißt es in einer in Mexiko-Stadt verbreiteten Erklärung des Außenministeriums.

Der Generaldirektor der Vertretung der Organisation amerikanischer Staaten in Mexiko, Xavier Cortina, betonte, daß die meisten Mitgliedsländer dieser Organisation gegen das Wettrennen auftreten.

SAN FRANCISCO. Der Beschluß des Weißen Hauses, die Neutronenwaffe in Produktion zu nehmen, ruft unter den amerikanischen Ärzten erste Beunruhigung hervor, weil dies ein Schritt in Richtung Kernwaffenkrieg ist. Das hat der Direktor der Sektion San Francisco der gesellschaftlichen Organisation „Ärzte im Kampf für soziale Verantwortung“, Howard Cornfield, in einem Gespräch erklärt.

Diese Aktion wie auch die Entwicklung von Flugraketen und die Vergrößerung der strategischen Kernwaffenarsenale führe dazu, daß die Gefahr eines Konflikts unter Einsatz von thermokernulären Waffen steigt. Jetzt, angesichts der wachsenden Gefahr einer Globalkatastrophe, seien aktive Handlungen zur Ausarbeitung von Abkommen, die das Wettrennen verhindern und dieses unter Kontrolle stellen, besonders notwendig. In diesem Zusammenhang sprach sich Cornfield für den sowjetischen Vorschlag für eine internationale Konvention über das Verbot der Produktion, Lagerung, Stationierung und Anwendung der nuklearen Neutronenwaffe aus.

HELSINKI. Die Entscheidung des Präsidenten der USA Reagan über die vollständige Produktion der Neutronenwaffen ist vom Politbüro des ZK der Kommunistischen

Partei Finnlands scharf verurteilt worden. In einer Resolution wird darauf verwiesen, daß die Flugraketen, die mit Neutronensprengköpfen ausgestattet werden, für den Start von Kampfschiffen vorgesehen sind, die vor der Küste Norwegens operieren. Damit werde auch Nordeuropa in den Schauplatz eines nuklearen Krieges verwandelt.

Die Entscheidung über die Produktion der Neutronenwaffe kann keine innere Angelegenheit nur der USA sein, heißt es in der Resolution. Die Entscheidung verringere die Chancen für den Erfolg der früher geplanten Abrüstungsverhandlungen und die Möglichkeiten der Rüstungskontrolle.

In dem Dokument wird die Notwendigkeit unterstrichen, die Verwirklichung dieses Beschlusses zu verhindern. Es müßten alle Anstrengungen zur Schaffung kernwaffenfreier Zonen und zur Festigung des internationalen Vertrauens unternommen werden.

ATHEN. „Nur Kannibalen könnten solche Waffen herstellen, die den Menschen den nuklearen Tod bringt und die Früchte ihrer Arbeit unbeschädigt läßt. Gerade das tut jetzt die amerikanische Staatsführung, wenn sie die Produktion von Neutronenbomben in vollem Umfang ankurbelt“, hat der bekannte griechische Komponist Mikis Theodorakis, Präsidentsmitglied des Weltfriedensrates, in Athen erklärt.

In seiner in der griechischen Presse veröffentlichten Erklärung heißt es weiter: „Es ist die Zeit gekommen, da die Gefahr einer Kernwaffenkatastrophe an unsere Tür klopft. In der Falle des amerikanischen Einflusses geraten, ist unser Land als erstes dieser Gefahr ausgesetzt. Jetzt ist keine Zeit für Illusionen. Jeder nüchtern denkende Mensch muß sich gegen die Neutronenbombenentscheidung auflehnen, sonst wird es zu spät sein.“

# Nach dem Gewissen handeln

Unaufhaltsam ist der Lauf der Zeit. Es scheint, daß ich erst vor kurzem aus Moskau nach Hause zurückkehrte, wo ich an der Arbeit des XXVI. Parteitages teilnahm. Mein Leben lang werde ich diese Tage nicht vergessen, da hier auf dem Parteitag Beschlüsse von großer historischer Tragweite angenommen wurden.

Unsere Leninische Partei schenkt der Entwicklung der Volkswirtschaft unablässige Aufmerksamkeit. Der Parteitag proklamierte: „Die Volkswirtschaft ist heute die entscheidende Front auf dem Lande.“ Das heißt, daß auch wir Geflügelwärtler in der vordersten Linie des Kampfes für die Verwirklichung der Aufgaben des 11. Planjahrhundert stehen.

Nach der Rückkehr aus Moskau gehe ich meiner täglichen Arbeit nach, deren eigentlicher Sinn in der Erfüllung der Beschlüsse und in der Leistung meines Scherfleins dazu besteht, denn ich habe auf dem Parteitag für diese grandiosen Aufgaben selbst gestimmt. Ich ernere mich, mit welcher Aufmerksamkeit sich die Delegierten den Bericht von Leonid Iljitsch Breschnew anhörten, besonders den Abschnitt, wo es sich um die Entwicklung des Lebensmittelprogramms handelte. „Die erste Aufgabe“, sagte L. I. Breschnew, „ist es, die Produktion jener Arten landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu steigern, deren Knappheit besonders empfindliche Versorgungslücken verursacht.“ Ich meine in erster Linie Fleisch und andere Produkte der Viehwirtschaft.“ Hieraus ergibt

sich die Notwendigkeit der Erzeugung der am meisten wertvollen Lebensmittel, die Steigerung ihrer Qualität. Das Geflügelfleisch gehört gerade zu solchen. In der Fabrik arbeite ich schon zehn Jahre. Als ich zum erstenmal unsere Abteilung betrat, geriet ich in Verwirrung. Von den Hunderten Hähnenkämmen flimmerte es mir vor den Augen. Die erfahrenen Lehrmeister, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners Maria Muranowa half mir bei der Meisterung des Berufs. Alles, was sie selbst konnte und beherrschte, übermittelte sie mir und meiner Freundin Natalia Sergejewna. Ich glaupte, wie Maria Muranowa blieb mit ihren Lehrlingen zufrieden. Wir hatten sie nie angeführt.

So begann meine Arbeitslaufbahn in der industriellen Abteilung Nr. 1, der wichtigsten in der Fabrik. Sie produziert die Hälfte aller Erzeugnisse. Leiter unseres Arbeitskollektivs ist Stanislav Smirnow. Das ist ein erfahrener Spezialist und bescheidener Mensch. Bei der Anleitung leistet ihm unsere Parteigruppe große Hilfe.

Zum Angelpunkt unserer Arbeit ist das wirtschaftliche Verhalten zum gesellschaftlichen Eigentum, die volle und zielrichtige Nutzung aller vorhandenen Reserven geworden. Vor kurzem wurden bei uns z. B. neue Anlagen eingeführt. Jetzt kann ich statt der 20 000 Legehennen 40 000 betreuen. Die Ergebnisse sind erfreulich. Meine Arbeitsgruppe erhielt im ersten Halbjahr 1 300 000 Eier. Wir sind sicher, daß die hohen sozialistischen Verpflichtungen vor-

fristig erfüllt sein werden. Das „Geheimnis“ des Erfolgs liegt noch im gut gestalteten wirksamen sozialistischen Wettbewerb. Das ist das Verdienst unserer Partei- und Gewerkschaftsorganisation. Die Ergebnisse des Wettbewerbs werden bei uns regelmäßig in feierlicher Atmosphäre ausgewertet. Der führenden Arbeitsgruppe wird der Rote Wanderwimpel und der Abteilung die Rote Wanderfahne verliehen. Die Sieger im individuellen sozialistischen Wettbewerb erhalten den Ehrentitel „Beste Geflügelwärtlerin der Fabrik“.

In der Fabrik gibt es acht Produktionsabteilungen. Sechs davon werden von Kommunisten angeleitet. In jeder Abteilung wirkt eine kampffähige Parteigruppe mit Leib und Seele mit. Z. B. die junge Kommunistin Maria Tarasowa bei der Sache. Sie hat ständige Parteiaufträge und ist verantwortlich für die gewerkschaftliche Arbeit. Große Aufmerksamkeit schenkt sie der Freizeitgestaltung der Jugend. Nach ihrer Initiative wurden in unserer Fabrik mehrmals Wettbewerbe zwischen den Abteilungen um den besten Vortrag der sowjetischen Lieder organisiert. Nicht von ungefähr bezieht unser Kollektiv Preisplätze in den Rayon- und Stadtwettbewerben der Laienkünstler.

Man erinnert sich bei uns gut, wie das Kollektiv im November des Vorjahres das Neujahrstfest mit Tannenbaum und Geschenken feierte. Da war Maria wiederum Urheberin. Am Morgen kamen die Leute zur Arbeit und geredeten in Staunen. Und Maria Taras-

sowa sagte: „Kinder, warum gratuliert ihr nicht einander? Wir haben doch unser Arbeitsjahr vorfristig abgeschlossen!“ Ja, gute Stimmung auf dem Arbeitsplatz ist auch eine zusätzliche Reserve.

Die Fürsorge für den Menschen, für sein Wohlergehen ist das A und O der wirtschaftlichen Politik unserer Partei. Die einträgliche und hocheffektive Arbeit unserer Geflügelabteilung ist unser Alltagsleben sehr bereichert, so sieht man, daß es einem städtischen Wohnviertel ähnlich ist, zugleich herrscht hier ländliches Leben. Neben den mehrstöckigen Wohnhäusern stehen komfortable Einfamilienhäuser. Bei Wunsch können unsere Werkstätten eine Nebenwerkstatt betreiben. Ihnen stehen ein propädeutisches Betriebsanatomikum, eine Klinik, ein Handelszentrum, eine Musikschule, ein Kulturpalast u. a. m. zur Verfügung. All das ist im vergangenen Planjahrhundert errichtet worden. Vor uns stehen aber noch größere Aufgaben. Wir bauen viele Wohnhäuser, eine Sporthalle. Die Landstraßen werden asphaltiert, die Produktionskapazitäten werden in nächster Zukunft bedeutend ansteigen.

Ich bin sicher: Die großen Aufgaben des 11. Planjahrhundert werden in Ehren erfüllt. Die Gewähr dafür ist unsere Zielstrebigkeit im sozialistischen Wettbewerb, die tadellose und gewissenhafte Arbeit aller Werktätigen der Geflügelabteilung, die von der Parteiorganisation sachkundig und effektiv angeleitet wird.

Inna DUCHOWNIKOWA, Wärtlerin in der Schichtschichters Geflügelabteilung, Delegierte des XXVI. Parteitages der KPdSU  
Gebiet Kokschetaw

# Beschützer des sowjetischen Himmels

Im Sommer 1941 gab es erbitterte und blutige Schlachten zu Lande, zu Wasser und in der Luft auf der ganzen riesigen Front von der Barentssee bis zum Schwarzen Meer. Das faschistische Kommando, das auf einen Blitzkrieg rechnete, setzte gegen die UdSSR eine gewaltige Menge von Truppen und Kampftechnik ein, darunter auch etwa 5 000 Flugzeuge. Den Überraschungsfaktor nutzend, machten die faschistischen Fliegerkräfte massierte Angriffe auf die Flughäfen der sowjetischen Luftstreitkräfte. Goebbels schrie über die ganze Welt: Die russischen Fliegerkräfte sind vernichtet. Aber sie wehrten die Angriffe des Gegners weiter ab. Die Verluste der hitlerischen Fliegerkräfte machten in weniger als einem Monat — vom 22. Juni bis zum 19. Juli 1941 — 1 300 Flugzeuge aus. In der Nacht zum 8. August unternahm eine Gruppe schwerer Bomber einen Angriff auf Berlin. Fast einen Monat lang dauerten die Bombenabwürfe auf die Hauptstadt des faschistischen Deutschlands. Im August 1942 habe auch ich an Angriffen auf die Wolfsschanze des faschistischen Reichs teilgenommen.

Die Sowjetischen Luftstreitkräfte, die ihre Anstrengungen ständig verstärkten und der faschistischen Luftflotte Schläge in der Luft und auf dem Boden versetzten, machten die zeitweilige, durch den überraschenden Überfall erlangte Oberlegenheit des Gegners zunichte. Nach zwei Jahren gewannen sie ein vollständiges Übergewicht in der Luft, indem sie dem Feind zuerst die operative und dann auch die strategische Initiative nahmen. Nach der Schlacht am Kursker Bogen (Sommer 1943) und bis zum Kriegsende hatten die sowjetischen Fliegerkräfte die strategische Luft Herrschaft fest in ihren Händen. Die Verhandlungen der Luftstreitkräfte waren ein wichtiger Bestandteil der gemeinsamen Anstrengungen der Streitkräfte der UdSSR zur Zerschlagung des Aggressors.

Das faschistische Deutschland hat während des zweiten Weltkrieges mehr als 100 000 Flugzeuge verloren, 75 Prozent davon wurden an der sowjetischen Front vernichtet. In dieser Zeit haben die Hitlerfaschisten in Westeuropa etwa 8 000 Flugzeuge, auf dem Mittelmeer-Kriegsschauplatz — etwa 9 000 und auf dem Balkan 7 500 Flugzeuge verloren.

Unter höchst schwierigen Verhältnissen des überraschenden Überfalls, der quantitativen und qualitativen Oberlegenheit des Aggressors konnte der faschistischen Luftwaffe die Initiative in der Luft genommen und ihr eine vernichtende Niederlage beigebracht werden.

Hier haben auch bestimmte objektive Faktoren ihre Rolle gespielt, die aus den Vorzügen des Sozialismus und der sowjetischen Wirtschaft resultieren. Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung haben, für die Verteidigung des Landes sorgend, noch in den Vorkriegsjahren Maßnahmen zur Festigung der Streit-

kräfte, darunter auch der Luftstreitkräfte, ihrer technischen Neuausrüstung ergriffen. Unter der Führung der Partei und Regierung, die Vorteile der sozialistischen Gesellschaftsordnung richtig nutzend, das Land in ein einheitliches Militärlager verwandelt und alles Mögliche für den Sieg unternommen.

In den Jahren 1939—1940 wurden neue Typen von Jagd-, Bomben- und Jagdbombenflugzeugen entwickelt und in die Produktion übergeben. Die meisten davon übertrafen die Flugzeuge des faschistischen Deutschlands desselben Typs in vielen Kenngrößen. Der Jagdbomber Il-2 hätte in der ganzen Welt nicht seinesgleichen. Doch die Ausrüstung der Fliegerkräfte mit neuer Kampftechnik war zu Kriegsbeginn noch nicht beendet. Diese Aufgabe wurde unter den schwierigen Bedingungen der Kampfhandlungen erfüllt. Bereits am Ende des Jahres 1941, nach der Evakuierung zahlreicher Betriebe nach dem Osten des Landes, entwickelte sich die Produktion von Kampfmaschinen in überdurchschnittlichem Tempo. Während des Krieges wurden insgesamt 54 000 Jagdflugzeuge, 35 000 Jagdbomber, etwa 16 000 Front- und Fernbombenflugzeuge hergestellt. Dadurch wurde die technische Oberlegenheit der Hitlerfaschisten in der Luft liquidiert. Das war erstens.

Zweitens. Ein wichtiger Faktor, der den Erfolg der sowjetischen Luftstreitkräfte vorausbestimmte, war das flexible System der Ausbildung von Fliegern. In den ersten anderthalb Jahren wurden 90 000 Flieger und Flugzeugtechniker ausgebildet. Das gab die Möglichkeit, 30 Fliegerkorps seit dem Herbst 1942 bis Ende 1944 zu bilden und sie mit Flugzeugen neuer Typen auszustatten. Die mächtigen Fliegerreserven ermöglichten ein weitgehendes Manövrieren mit den Flugzeugen und eine rasche Schaffung großer Gruppierungen in den wichtigsten Richtungen der sowjetisch-deutschen Front.

Drittens. Auf der Grundlage der Kriegserfahrungen vervollkommnete sich die organisatorische Struktur der Luftstreitkräfte, entwickelten sich neue Formen und Methoden des Gefechtsensatzes der Fliegerkräfte. Die Hauptsache war der aktive Übergang zu entscheidenden Kampfmethoden in der Luft und zu massierten Angriffen auf Bodentruppen in Form einer Luftoffensive.

Viertens. Im Kampf gegen die faschistischen Eroberer haben die sowjetischen Flieger gleich allen Soldaten der Armee und Flotte hohe kämpferische Eigenschaften, Tapferkeit und Heldennütigkeit bekundet. Sie nahmen den Kampf mit den an Kräften überlegenen Faschisten kühn auf und, wenn die Geschosse alle waren, rammten sie den Gegner. Gleich am ersten Kriegstag haben sechs Flieger faschistische Flugzeuge gerammt. Das war eine Tat der Kühnen und Tapferen. Insgesamt haben sowjetische Flieger 500mal den Feind in der Luft gerammt, dabei haben das

siebzehn Flieger zweimal, der Flieger Chlobystow — dreimal und Kowwan — viermal getan. Ohne ihr Leben zu schonen, haben viele Flieger ihre brennenden oder beschädigten Flugzeuge in die Ballungen von faschistischen Soldaten oder Technik geleitet. Man kennt 350 solche Fälle. So haben die sowjetischen Piloten hohe Meisterschaft, Tapferkeit und Heldennütigkeit bekundet und ihre ganze Kraft und auch ihr Leben um des Sieges willen eingesetzt.

Die Geschichte zeigt anschaulich, daß sich die qualitativen und die quantitativen Veränderungen im Militärlager immer und vor allem auf der Grundlage des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Wirtschaftspotenzen des Landes vollziehen. Gegenwärtig hat die wissenschaftlich-technische Revolution viele Bereiche der Wissenschaft und Technik und praktisch alle Arten der Ausrüstungen und Militärtechnik erfaßt.

In den Luftstreitkräften der UdSSR beeinflußt sie merklich erstens die Entwicklung der Flugzeugtechnik und der Ausrüstungen, zweitens den Personalbestand der Luftstreitkräfte und den Charakter des Waffenhandwerks; drittens die weitere Vervollkommnung der Organisationsstruktur, der Methoden und Formen der Führung von Kampfhandlungen der Luftstreitkräfte.

Die Grundlage der Kampfkraft der Sowjetischen Luftstreitkräfte bilden Truppenteile, die im Besitz von Überschall-Raketenrägern und Bombenflugzeugen mit großer Bombenlast und großem Aktionsradius sind, die Instandsetzungsobjekte des Gegners vernichten, ohne in den Bereich seiner Luftabwehr einzudringen. Die Fliegerkräfte können einen breiten Aufgabenkreis in Deckung und Unterstützung der Landstreitkräfte und Flotte erfüllen. Immer größere Bedeutung erlangen die Kampfhubschrauber, die berufen sind, die Bodentruppen bei Offensiv- und Defensiv- zu unterstützen. Die Ausrüstung der Truppenteile der Transportfliegerkräfte mit Flugzeugen hoher Tragfähigkeit ermöglicht die Beförderung der Landstreitkräfte auf große Entfernungen.

Der Sieg in der Luft wird nicht nur durch die Kampfeigenschaften der Technik der Gegner bestimmt. Er hängt maßgebend von den Menschen ab, die diese Technik steuern. Die Sowjetischen Luftstreitkräfte verfügen über gut ausgebildete Kader mit hohen moralischen und politischen Qualitäten. Gleich ihren Vätern und Großvätern vermögen sie, ihre Heimat und das Sowjetvolk zuverlässig zu schützen. Schulter an Schulter mit den anderen Ländern des Warschauer Vertrags sind die sowjetischen Flieger bereit, ihre patriotische und internationale Pflicht in Ehren zu erfüllen und die historischen Errungenschaften des Sozialismus vor jeglichen Anschlüssen zu schützen.

Wassili RESCHETNIKOW, Stellvertreter der Oberbefehlshaber der Luftstreitkräfte, Generaloberst der Flieger



Bei der Analyse der Übungsflüge (v. l. n. r.): die Militärflieger Hauptmann Wassili Wyssozki, Oberleutnant Alexander Konstantinow, Major Wassili Shade, Leutnant Sergej Jegorow und Leutnant Pawel Smirnow.

Foto: TASS

# Die Erfahrungen nutzen

Die ERZIELUNG hoher ökonomischer Kennziffern ist unmöglich ohne eine ständige zielgerichtete Arbeit in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen. Diese Tatsache findet immer wieder Bestätigung in unserem täglichen Leben. Wo die ideologisch-politische, moralische und Arbeitserziehung im Komplex durchgeführt wird, dort sind die Produktionsleistungen in der Regel höher.

Dessen eingedenk, hat die Parteiorganisation des Rayons Molojoshny, Gebiet Karaganda, in den verlassenen Jahren reiche Erfahrungen auf dem Gebiet der ideologischen Betreuung der Werktätigen gesammelt. Heute, am Vorabend der Erntebergung, dieser wichtigsten landwirtschaftlichen Kampagne, werden die Erfahrungen des Vorjahres aus um die Ernte des ersten Jahres des elften Planjahrhundert in kurzer Frist und verlustlos einzubringen.

Im Vorjahr hat sich der Rayonstab der Erntebergung mit dem Ersten Sekretär des Rayonpartei-Komitees L. Mutschig gut bewährt. Diesem Stab wurden operative Gruppen für sozialistischen Wettbewerb, für politische Massenar-

beit, für kulturelle, medizinische und Dienstleistungsbetreuung unterstellt. Jede dieser Gruppen hatte ihren eigenen Plan. Insgesamt leisteten sie viel in ihrem Bereich. Doch manchmal kam es zu Unstimmigkeiten in ihrer Arbeit. Jetzt werden die Gründe dieser Unzulänglichkeiten analysiert. Gewiß kann man nicht alles voraussehen, doch die Parteiorganisation des Rayons unternimmt heute alles, damit die Arbeit der Gruppen besser abgestimmt werde.

Ausschlaggebend bei der Erntebergung ist der sozialistische Wettbewerb. Und vieles hängt von seiner richtigen Organisation ab. Zur Zeit werden die Bedingungen des diesjährigen Wettbewerbs unter der Berücksichtigung der jetzigen Verhältnisse erarbeitet. Dabei werden die Erfahrungen der dritten Abteilung des Sowchos „Kommunar“ ausgewertet, deren Kollektiv im Vorjahr die Initiative aufbrachte, die Erntebergung in gedrängten Fristen, verlustlos und ohne auswärtige Mechanisa-

torenkader durchzuführen. Das Rayonpartei-Komitee hat im vorigen Jahr große konkrete Arbeit zur Propagierung der Initiative der Ackerbauern geleistet. Eine große Hilfe hat dabei auch die örtliche Presse erwiesen.

Auch die bewährten Formen der moralischen Aufmunterung der Teilnehmer des sozialistischen Wettbewerbs wie das Hissen der Roten Fahne zu Ehren der Sieger, die Grußschreiben, die Wimpel usw. werden in diesem Jahr die breiteste Anwendung finden.

Seit Beginn der Erntearbeiten wird gewöhnlich die ganze Aufklärungsarbeit unmittelbar im Feldstandort und auf der Tenne durchgeführt. Die Politinformatoren und Agitatoren sorgen für eine reibungslose Versorgung der Menschen mit frischen Zeitungen und Zeitschriften, es wurden die Formblätter für „Blitzmeldungen“ und verschiedene Bulletins vorbereitet. Im voraus wurden Pressegruppen gebildet, die den Ver-

lauf der Ernte operativ beleuchten werden.

Die Erntebergung geht jedem an. Deshalb stehen im Blickpunkt des Rayonpartei-Komitees auch Fragen der kulturellen, medizinischen und Dienstleistungsbetreuung, es werden Maßnahmen getroffen, um die Sichtagitation in den Feldstandorten auf dem nötigen Niveau zu organisieren. Dabei rechnen die Kommunisten des Rayons auf die tatkräftige Hilfe der Mitarbeiter der Dorfbibliotheken.

Den Ackerbauern des Rayons Molojoshny steht bevor, in den Staatsspeichern über 68 000 Tonnen Getreide zu lagern. Die Erfüllung dieser Aufgabe hängt auch von der Wirksamkeit der ideologischen Betreuung der Ernteernehmer ab. Die Parteiorganisation des Rayons unternimmt alles, um diesen hohen Verpflichtungen gerecht zu werden.

Schaimardan SHARYLGAPOW  
Gebiet Karaganda

# In Ehren erfüllt

Die Komitees, Gruppen und Posten der Volkskontrolle haben die Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen Produktion ständig im Auge. Das Gebiets- und die Rayonkomitees erarbeiten und verwickeln konkrete Maßnahmen zur Organisation der Kontrolle der Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Parteitages der KPdSU.

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR stellen in ihrem Beschluß „Über die zusätzlichen Maßnahmen zur Sicherstellung der Erntebergung, der Beschaffung der Agrarerzeugnisse und Futtermittel für das Jahr 1981“ fest, daß die rechtzeitige, hochqualitative und verlustlose Durchführung der Erntebergung die Erfüllung und Überbietung der Pläne im Aufbau von Getreide, technischen und anderen Agrarkulturen, ihre Abtransportierung und Aufbewahrung die wichtigste volkswirtschaftliche Aufgabe ist.

Sich von diesen Aufgaben leiten lassend, ergreifen die Organe der Volkskontrolle unseres Gebiets alle nötigen Maßnahmen, um der Gebietsparteiorganisation in der Erfüllung der von der Partei und Regierung gestellten Aufgaben nach Kräften Hilfe zu leisten.

Bei der Organisation der Prüfaktionen kommt den Gruppen und Posten die entscheidende Rolle zu. Um ihre Tätigkeit zu aktivieren, wurden in allen Agrarbetriebs Versammlungen der Mitglieder der Gruppen der Volkskontrolle abgehalten. Man erörterte die Probleme, die mit der Erntebergung verbunden sind, leitete Maßnahmen für die Verwirklichung der wirksamen Kontrolle auf den Feldern ein. Gegenwärtig sind in verschiedenen Abschnitten der Agrarproduktion 686 Posten oder 2 653 Volkskontrollere eingesetzt.

Unsere Patrouillen organisieren eine Generalprüfung der Bereitschaft der Agrarbetriebe zur Getreidebergung. Bei den Gebiets- und Rayonkomitees für Volkskontrolle sind 14 Gruppen gebildet worden, die die Bereitschaft der Landtechnik, die materiell-technische Basis der Beschaffungsorganisationen sowie der Kraftverkehrsnetze kontrollieren haben. Die Ergebnisse der Aktionen wurden in den Sitzungen der Rayonkomitees, der örtlichen Sowjets und in den Vollversammlungen der Werktätigen der Agrarbetriebe gründ-

lich analysiert und erörtert.

Das Komitee für Volkskontrolle Lugowoje organisierte z. B. eine Schau der Bereitschaft des Rayons zur Getreidebergung. Es wurde festgestellt, daß in manchen Betrieben, wie z. B. im Sowchos „Kuragajinski“ und im Kolchos „Karl Marx“ nicht alle Kombines qualitätsgemäß überholt waren. Da hatte Mangel an Bauteilen für die Landtechnik geherrscht. Die Deputierten des Rayonvolkzkontrollere erörterten die Kontrollergebnisse. Diese Betriebe bekamen die nötige Hilfe.

Von Anfang der Erntebergung an sorgten die Gruppen und Posten ständig, tagtäglich für die Verhütung der Verluste während der Mahd des Getreides und dessen Beförderung.

Das Mitglied der Volkskontrolle K. Nussipow deckte z. B. auf, daß in der Brigade Nr. 3 in der Abteilung Schubal wegen der schlechten Abdichtung zweier Kombines große Getreideverluste entstanden. Sein Signal wurde im Kolchosvorstand erörtert, und die Schuldigen wurden bestraft.

Mit guten Ergebnissen arbeitet die Gruppe der Volkskontrolle im Kolchos „Trudowik“, Rayon Kurdal. Die Volkspatrouillen kennen ihre Arbeitsabschnitte vorzüglich; wenn es nötig ist, leiten sie entsprechende Maßnahmen ein. Die Volkskontrollere L. Schwarz und A. Sujmanow bemerkten, daß manche Mechanisatoren auf der Jagd nach höheren Kennziffern bei hohen Geschwindigkeiten arbeiteten; die Getreideähren wurden dabei schlecht ausgedroschen. Solche Fälle erörterte man im Kolchosvorstand. Die Unterlassungen wurden beseitigt.

Das Büro der Gruppe der Volkskontrollere des Sowchos „Assinski“, Rayon Dshambul, bildete auf allen Tennen, an Aggregaten und auf Fahrwegen Hilfsposten, die den Verlauf und die Qualität der Erntebergung kontrollierten. Über die Ergebnisse der Aktion berichteten sie regelmäßig in den „Blitzmeldungen“ und Wandzeitungen. Die Erntebergung ist eine verantwortliche Periode in der Landwirtschaft. Die Volkskontrollere tun alles, um die Bergung und Beschaffung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Ehren durchzuführen.

Boris BLOCHIN, Vorsitzender des Dshambuler Gebietskomitees für Volkskontrolle

# Ohne Neubau

Ohne den teuren Investbau wird die Mischfutterindustrie Kasachstans in diesem Jahr hohe Tierleistungen aller neuen Schafherden sichern, mit deren Bildung die Viehzuchtsoowchos und -kolchos begonnen haben. Das ist das Ergebnis der beendeten Rekonstruktion der bestehenden Betriebe, die die Jahreskapazität des Zweiges um etwa 160 000 Tonnen Erzeugnisse vergrößert hat.

Hier werden etwa 50 Arten von Mischfutter für Rinder, Schafe und Schweine erzeugt. Zugleich ist die Produktion einiger Arten von Kaninchen- und Fischfutter aufgenommen

worden. Das ganze Futter wird nur nach Rezepten produziert, die von Computern der Zweigstelle des Alma-Ataer Rechenzentrums aufgestellt werden. Dadurch haben alle Fabriken die Möglichkeit erhalten, den Rohstoff wirtschaftlich zu nutzen.

In der Republik sind ferner Maßnahmen zur hocheffektiven Nutzung der Produktionsflächen der Komplexe für Karbamidkonzentratsproduktion realisiert worden. Durch eine rationellere Anordnung der Ausrüstungen konnten auch noch Maschinen zur Erzeugung von Eiweiß- und Vitaminsatzmitteln aufgestellt werden. (KasTAG)

# Wartung garantiert

PAWLODAR. Die Ausrüstungen der Farmen werden im Gebiet nun zentralisiert gewartet. In der Pawlodarer Rayonvereinigung des Staatlichen Komitees der Selchosstechnika wurde ein großer Komplex zur Instandsetzung von Melkapparaten, Selbsttränken und Kühlschränken sel-

ner Bestimmung übergeben. Mit seiner Inbetriebsetzung übernahmen die Spezialisten der Vereinigung alle diese Ausrüstungen in den Landwirtschaftsbetrieben des Rayons zur garantierten Wartung.

Solche großen Reparaturabteilungen gibt es schon in den Rayons Shelesnka, Irtyschsk, Jermak, Schtscherbakya und Kasichirly. (KasTAG)

# Für komplexes Herangehen

Die NE-Metallurgie des Erzaltai hat die Gewinnung von Baryt — der 42. Produktionsart — gemehrt. Dieses Produkt, das beim Niederbringen von Erdöl- und Gasbohrlochern weitgehende Verwendung findet, wird nun von den Aufbereitern des Polymetallkombinats Irtyschsk gewonnen. Nächstehend bringen wir den Kommentar dazu von L. Gekzin, Direktor des Unionsforschungsinstituts für NE-Metallurgie.

Es ist nicht das einzige Beispiel einer komplexen Nutzung der Bodenschätze des Erzaltai, die fast alle Elemente der Mendelejew-Tabelle aufweisen. Auch andere Betriebe der NE-Metallurgie des Gebiets vergrößern den Umfang der Förderung und Verarbeitung der Bodenschätze und erhöhen zugleich auch den Grad der Extrahierung nützlicher Komponenten.

So ist die Aufbereitungsfabrik von Syrjanowsk als erste zum automatischen Regime der Steuerung technologischer Prozesse übergegangen. Dadurch ist es möglich geworden, mit der Erschließung armer Lagerstätten zu beginnen und nützliche Stoffe

Irtyschsk werden die Kapazitäten der Schmelzabteilung mit sauerstoff-suspendierten zyklon-elektrischen Verfahren der Verarbeitung von Kupfer-Zink-Konzentraten gemehrt.

In der Avantgarde des Wettbewerbs um die komplexe Rohstofferschließung schreiten die Neuerer des Blei- und Zinkkombinats von Ust-Kamenogorsk. Im Betrieb wird eine ganze Reihe von Neuerungen eingeführt, die auf die Erhöhung des Ausbeutungsgrads der Metalle und die Reduzierung der Abfälle zielen. Hier ist erstmalig in der Praxis beim Veredeln von Rohblei das zentrifugale Destillationsverfahren angewandt worden und wird eine Industrieanlage gebaut, die ihrer Kapazität nach nicht ihresgleichen kennt. Es wird ein modernisierter Ofen für das Rösten von Zinkkonzentraten erprobt, der es ermöglicht, die Metall-extrahierung bedeutend zu ver-

größern. Die Mitarbeiter der Bleihütte haben es „gelernt“, sogar aus ausgebrochener Schlacke Produktion zu gewinnen. Im Kombinat werden aus den Konzentraten bereits 17 Komponenten gewonnen und 26 Produktionsarten geliefert.

Die bessere Nutzung der Naturschätze, auf deren Notwendigkeit der XXVI. Parteitag der KPdSU besonders verwies, ist in der Arbeit der Hüttenbetriebe des Gebiets zur Hauptrichtung geworden. Mit der Lösung dieses Problems befassen sich zusammen mit den Produktionsarbeitern Dutzende Forschungs- und Projektierungsinstitute, Konstruktionsbüros und Labors. So erforschen die Mitarbeiter unseres Unionsforschungsinstituts für NE-Metallurgie prinzipiell neue Aufbereitungsverfahren. In den Aufbereitungsanlagen werden hoch effektive Reagenzien und die vormalige Erzaufbereitung Anwendung finden. Es soll die Lief-

erung von konditionierten Pyritkonzentraten im Polymetallkombinat und im Kombinat für Kupferchemie in Syrjanowsk organisiert werden, ihre Produktion in den Fabriken von Syrjanowsk und Leninogorsk wird anwachsen. Auch die Bergarbeiter werden die Ergänzungen im progressiven Verfahren vergrößern. Es werden auch Maßnahmen zur beschleunigten Einführung abfallererer und abfallfreier technologischer Prozesse im Hüttenwesen ergriffen. So wird unter anderem der Bau einer Abteilung für Schlackenverarbeitung im Kombinat von Leninogorsk forciert. Der Anlauf nur eines seiner Ofen kommt der Inbetriebnahme eines großen Bergwerks gleich, jedoch bei unermesslich geringerem Investitionsaufwand.

Die neuesten Errungenschaften der einheimischen Wissenschaft und Technik eröffnen auch neue Wege zu den Reserven. Auf deren schnellere Erschließung sind die Bemühungen der Werktätigen der NE-Metallurgie des Erzaltai gerichtet.

Andreas KRAMER

### Brause, Arbeit!

Die Lerche ist im Gras verstummt, der Buchlink schweigt im Hain. Jedoch der Traktor nicht verstummt, schleppt ruhig die Kombine.

Erloschen ist der Sonnenschein die Schatten werden dicht. Wir schalten Lenins Lampe ein, und wieder ist es Licht.

Wir haben sorgsam ausgesät, die Saat gepflegt, betreut. Damit kein Korn zugrunde geht von unsrer Erntebeut,

jetzt braust die Arbeit Tag und Nacht, der Rast und Ruhe bar. Es wird die Ernte eingebracht ja einmal nur im Jahr.

Drum kann da niemand absteils stehen, wer Herz und Hände hat. Mit uns heut an die Arbeit gehn viel Freunde aus der Stadt.

Es wird die Ernte eingebracht ja einmal nur im Jahr. Drum brause, Arbeit, Tag und Nacht, der Rast und Ruhe bar!

Peter KLASSEN

### Ruhe

Müde geht der Tag zur Neige. Vöglein, mach die Augen zu! Es erstirbt der Blütenregen, Auch der Wind legt sich zur Ruh!

Nur das Wasser murmel leise, Bächlein kennen keine Ruh. Immerfort auf langer Reise, ruhelos dem Meere zu.

Schon die Nacht mit schweren Händen sucht ein stilles Plätzchen. Zwischen hohe Häuserwände hängt sie jetzt ihr dunkle Tuch.

Pausenlos, in steten Rhythmen klopft das Herz ans Tor der Zeit, jeden Schlag dem Leben widmend.

Aber auch zu geh'n bereit. Unaufhaltsam, Rund um Runde macht der Zeiger unser Uhr. Ja, auch du, zur rechten Stunde, findest Ruhe. Warte nur!

Nebelschleier sinkt hernieder, hüllt uns ein. Es schweigt die Nacht. Bunte Träume kehren wieder. Einsam eine Eule wacht.

David JOST

### Wie ist mir alles nah

Der Osten hat die Nacht entweilt und hat den Tag bestellt. O herrlich schöne Morgenzeit! O traute Sommerzeit!

Ich summ ein Lied, und um mich erschallt Motorenang. Das Wandern, das gefällt mir sehr, verleiht mir Schaffensdrang.

Nun oil den Bergsteig ich entlang — hin über Stock und Stein. Tief unten blüht Tal und Hang, und alles das ist mein.

Wie lieb ich dich, mein Heimeland! Dein schwebendes Blau! Wie ist mir alles nah, verwandt. Was weithin ich erschaut.

Viktor HEINZ

### Der Urlauber im Wald

Duftende Waldblumen, summende Bienen. Weit in der Ferne singen die Schienen.

Dicht an den Ohren zirpen Zikaden. Winzige Schnaken kitzeln die Waden.

Auf deinem Körper spielende Lichter, Saftiges Farnkraut steigt ins Gesicht dir.

Und dein Wehwechen hat sich verflüchtigt! All deine Leiden waren so nichtig.

Über den Kronen blaue Unendlichkeit. Seg mal, wie hältst du es mit der Beständigkeit!

Kannst du die Seele als Taube entsenden irgendwohin an der Milchstraße Ende,

daß sie sich dort in der Ferne verklärte, weit von Zerwürnissen unserer Erde?

Seele, mein Täubchen, wirst du dort verfliegen, wirst deinen eigenen Herd noch verlieren.

Laß lieber sein dein Sinnieren, dein feigst! Findest kein besseres Nest als dein eigenes.

Sieh, es bedrohen es Stürme und Blitze! Wer soll's vor Kälte und Feuerbrunst schützen!

Lia FRANK

### Sommerfreuden

Hurra! Die Ferien sind da, der Stundenplan — begraben!

Ein Bett, ein Stuhl, ein halber Schrank, die Wirtsleut draußen haben Zank und in der Küche — Schaben...

Doch Herz, mein Herz, was willst du mehr? Vorm Fenster rauscht das Schwarze Meer, was kann man Schöneres haben!

Schau an: Das Schwarze Meer ist grün und reckt sich vorsonnen... Der Hausherr säuft und haut die Frau, und draußen

süßlich eine Sau so wohligh in der Sonne...

Herz, mein Herz, was willst du mehr? Vorm Fenster rauscht das Schwarze Meer, der Tag ist eitel Wonnel

Das Schwarze Meer ist heute grau und stürmisch wogt sein Busen... Der Hausherr kauft der lieben Frau gleich zwei fotschicke Blusen!

In ihrer Gemeinsamkeit vermitteln diese Werke eine Übersicht über die sowjetische Kurzprosa.

Was bewegt den sowjetischen Schriftsteller? Woraus schöpft er neue Themen, Sujets oder einfach die Lust zu schreiben? Worin besteht der Wert der sowjetischen Gegenwartserzählung? Reflektiert sie auch die Erhabenheit der Zeit und des Menschen, unsere Lebensweise, den Atem des Alltags? Wie hoch ist ihr soziales Pathos? Wie groß die Kraft der künstlerisch-ästhetischen Einwirkung? Auf welchen Ebenen und in welcher Zeitspanne spielt sich das Geschehen ab? Wie nimmt sich die Klangfarbe der sowjetischen Erzählung im Kontext mit der Gegenwartserzählung an? Dies wären die wichtigsten Fragen, von denen der Verfasser bei seiner mühseligen und peinlichen Prosaarbeit ausgeht. Zweifellos wird auch der Leser die Beantwortung dieser Fragen im Buch finden wollen.

O, Herz, mein Herz! Was willst du mehr? Nächstes Jahr ans Schwarze Meer!

Erna HUMMEL

# Elvi

„Oh, nein! Hier in Schönbrunn will ich den alten Faden wieder aufnehmen. Einen dramatischen Zirkel werde ich gründen.“

„Dafür wird das Dorf dir dankbar sein.“ Leo sah seine einstige Schulbankgenossin warm an, denn als sie anhub von Gedichten und vom dramatischen Zirkel zu sprechen, leuchtete in ihren Augen die ihm von früher her bekannte Leidenschaftlichkeit. — So gefiel sie ihm immer.

„Hör mal, Leo“, begann Elvi nach einem kurzen Schmelgen, „was ist denn das für eine Leuchte, dieser Leopold Petrowitsch? Die Wirtin hier aus diesem Hotel lobte einfach Stücke aus ihm heraus.“

Leo lächelte und schweig. „Weißt du nicht, von wem ich rede? Ich rede vom Schuldirektor. Es ist doch kein Staatsverrat, wenn du mich ein bisschen einweist, was mein künftiger Chef aus sich darstellt, damit ich ihm nicht wie Schneeflocken auf den Kopf falle, oder...“ schmunzelte sie schelmisch, „er mir nicht wie Schnee auf mein gelbes Haupt fällt.“

Leo hörte ihr belustigt zu, schwieg aber weiter. „Bist du plötzlich stumm geworden, Kollege-Leo? Der Direktor muß augenblicklich erschein. Die Wirtin von hier ist mit der Meldung, eine Lehrerin sei angekommen, zu ihm geeilt... Kommt er nun, muß ich doch wissen, wie ich mich zu benehmen habe... Ist er alt? Jung? Hübsch? Häßlich? Langweilig? Streng? Weich? Gut, dieser Petrowitsch.“

„Er stammt aus dem Dorf Hummel“, lachte Leo. „Na, alle Achtung! Du bist fähig — wenn es sein muß — erschöpfende, präzise und weise (!) Antworten zu geben — wie das tapfere Schneiderlein, sieben mit einem Streich!“

Leo lachte laut auf. „Es ist also dein Landsmann, das darf man wissen. Alles andere ist ein Kriegsgeheimnis.“ „Du?!“ Herrje, da hört man ja Dinge zum Umfallen!“

„Hast du wirklich das nicht früher gewußt?“ „Keine Ahnung! Wer sollte mir das wohl gesagt haben?“

„Vielleicht die dort in der Volksbildungsabteilung.“ „Ach du mein! Von dem, was mir dort gesagt wurde, weiß ich nur Bruchstücke. Dort war alles so furchtbar faterlich. Ich selbst war ganz verdattert und ganz ausfunder... vor Glück und... Ehrfurcht (!) vor meiner eigenen Person. Hab ich da wohl hören können — wenn es auch gesagt wurde — wer in Schönbrunn das Oberhaupt der Schule macht?“

„Na, jetzt weißt du es.“ „Ja, jetzt weiß ich es genau!“ Nach einer Pause fragte Elvi: „Sag, Leo, du bist wohl ein Petrowitsch?“

„Ja, mein Vater hieß Peter“, lachte er, „also heiße ich Leopold Petrowitsch Grünmeier.“ „Du heißt nicht ‚Leo‘, sondern Leopold! Na, Mensch, das ist ja für mich wie Amerika entdeckt. Dazu kommt noch ‚Schuldirektor von Schönbrunn...‘. Daß man so einen langatmigen Titel aushalten kann!“

„Du heißt ja auch nicht nur ‚Elvi‘, sondern Elvire Iwanowna, Literaturlehrerin. Dabei denke ich... Kannst du nicht erraten, woran ich denken könnte?“ „Nicht die blasseste Ahnung!“

„Ich denke daran, wie du in der Schule bei ‚Nahkämpfen‘ hast Nasen bluten lassen.“ Elvi brach in ein schallendes Lachen aus. „Wir waren halt Kinder... wie alle es mal gewesen sind... Aber ich schwöre, dir — meinem Chef — werde ich nie die Nase blutig schlagen!“

„Das wollen wir hoffen.“

„Leo“, sagte Elvi, nachdem man das Nasenblutgeschlagen herzlich belacht hatte, „nimm mir's nicht übel, daß ich so aus dem Stegreif mit dir plaudere. Ich muß mich wirklich erst daran gewöhnen, daß du mein Vorgesetzter bist.“

„Laß das mit dem ‚Vorgesetzten‘, Elvi... Wir sind Schulkameraden... Hauptsache, daß wir uns in der Schule, während der Arbeit gegenseitig unterstützen werden.“

„Werden wir... werden wir, Leopold Petrowitsch!“ antwortete Elvi mit humorischem Pathos. „Dann aber wurde sie ganz ernst, legte eine Hand auf die andere, senkte den Blick und sah eine Weile stillschweigend da, als sammle sie ihre Gedanken, dann sagte sie: „Ich weiß ja nicht, wie es mir in der Schule gehen wird, aber meine eigenen Lehrer sollen mir immer dabei als Vorbild dienen... als bestes Vorbild, das ich mir denken könnte. Nach diesem Vorbild will ich mich richten.“

Leo sah sie lange und schweigend an. „Dieselbe und doch nicht mehr dieselbe...“ dachte er. „Bin ich das achte Weltwunder, Leo, daß du mich so prüfend ansiehst... so eingehend fixierst?“ Elvi schlug mit dieser Frage wieder ihren ungewohnten heiteren Ton an. (Auch das Schmelgen schien ihr schon zu lange zu dauern.)

„Nein... du bist für mich das erste...“ antwortete Leo und erwiderte leicht, „Hast dich stark verändert, Mädchen... Siehst nicht überal aus. Habe sicher niemals gedacht, daß sich aus einem wilden Krätzchen so eine Blume entwickeln könnte...“

„Du hast ja rein orientalische Vergleiche, Leo! Wo hast du nur so blumig reden gelernt?“ „So etwas lernt man nicht. Die Worte formen sich von selbst, sobald man nur ein Mädchen sieht, wie du es bist ja, und obenrein noch das Glück hat, mit so einem Mädchen zu plaudern...“

„Leo! Das ist ja ein unerhört starkes Kompliment! Da könnten einem ja Flügel wachsen vor Stolz!“ — Nein, Junge, so viel Lyrik hätte ich dir gar nicht zugehört.“

„Die Perlen liegen immer auf dem Grund des Meeres. Das Edelweiß wächst auf hohen Bergen, und Lyrik entsteht, wenn die Begeisterung ihren Höhepunkt erreicht hat.“

„Das ist stark gesagt und... greift! Na, Junge, Jungel in dir liegt ein Dichter begraben...“ Fühlst du das nicht selbst?“

„Ja... aber man muß lange graben, bis man ihn herausholt... den Dichter...“ parierte Leo.

„Das ist stark gesagt und... greift! Na, Junge, Jungel in dir liegt ein Dichter begraben...“ Fühlst du das nicht selbst?“

„Ja... aber man muß lange graben, bis man ihn herausholt... den Dichter...“ parierte Leo.

„Das ist stark gesagt und... greift! Na, Junge, Jungel in dir liegt ein Dichter begraben...“ Fühlst du das nicht selbst?“

„Ja... aber man muß lange graben, bis man ihn herausholt... den Dichter...“ parierte Leo.

Kantonvolksbildungsabteilung übergab ihm die Leitung der Schönbrunner unvollständigen Mittelschule.

XIII. „Leo“, sagte Elvi, nachdem man das Nasenblutgeschlagen herzlich belacht hatte, „nimm mir's nicht übel, daß ich so aus dem Stegreif mit dir plaudere. Ich muß mich wirklich erst daran gewöhnen, daß du mein Vorgesetzter bist.“

„Laß das mit dem ‚Vorgesetzten‘, Elvi... Wir sind Schulkameraden... Hauptsache, daß wir uns in der Schule, während der Arbeit gegenseitig unterstützen werden.“

„Werden wir... werden wir, Leopold Petrowitsch!“ antwortete Elvi mit humorischem Pathos. „Dann aber wurde sie ganz ernst, legte eine Hand auf die andere, senkte den Blick und sah eine Weile stillschweigend da, als sammle sie ihre Gedanken, dann sagte sie: „Ich weiß ja nicht, wie es mir in der Schule gehen wird, aber meine eigenen Lehrer sollen mir immer dabei als Vorbild dienen... als bestes Vorbild, das ich mir denken könnte. Nach diesem Vorbild will ich mich richten.“

Leo sah sie lange und schweigend an. „Dieselbe und doch nicht mehr dieselbe...“ dachte er. „Bin ich das achte Weltwunder, Leo, daß du mich so prüfend ansiehst... so eingehend fixierst?“ Elvi schlug mit dieser Frage wieder ihren ungewohnten heiteren Ton an. (Auch das Schmelgen schien ihr schon zu lange zu dauern.)

„Nein... du bist für mich das erste...“ antwortete Leo und erwiderte leicht, „Hast dich stark verändert, Mädchen... Siehst nicht überal aus. Habe sicher niemals gedacht, daß sich aus einem wilden Krätzchen so eine Blume entwickeln könnte...“

„Du hast ja rein orientalische Vergleiche, Leo! Wo hast du nur so blumig reden gelernt?“ „So etwas lernt man nicht. Die Worte formen sich von selbst, sobald man nur ein Mädchen sieht, wie du es bist ja, und obenrein noch das Glück hat, mit so einem Mädchen zu plaudern...“

„Leo! Das ist ja ein unerhört starkes Kompliment! Da könnten einem ja Flügel wachsen vor Stolz!“ — Nein, Junge, so viel Lyrik hätte ich dir gar nicht zugehört.“

„Die Perlen liegen immer auf dem Grund des Meeres. Das Edelweiß wächst auf hohen Bergen, und Lyrik entsteht, wenn die Begeisterung ihren Höhepunkt erreicht hat.“

„Das ist stark gesagt und... greift! Na, Junge, Jungel in dir liegt ein Dichter begraben...“ Fühlst du das nicht selbst?“

„Ja... aber man muß lange graben, bis man ihn herausholt... den Dichter...“ parierte Leo.

„Das ist stark gesagt und... greift! Na, Junge, Jungel in dir liegt ein Dichter begraben...“ Fühlst du das nicht selbst?“

„Ja... aber man muß lange graben, bis man ihn herausholt... den Dichter...“ parierte Leo.

„Das ist stark gesagt und... greift! Na, Junge, Jungel in dir liegt ein Dichter begraben...“ Fühlst du das nicht selbst?“

# LITERATUR



UM DIE NACHKRIEGSPROSA ging es uns beim Zusammenstellen des dritten Bandes der Anthologie sowjetischer Literatur, der in diesem Jahr vom Verlag „Kasachstan“ herausgebracht werden wird. Dabei dürfte nicht vergessen werden, daß dieser Band das abschließende Buch der Anthologie ist und sich folglich organisches in die einheitliche Konzeption eines solch umfangreichen und schwer zu umfassenden Stoffes einzufügen hat, wobei die Editionstermine nicht überschritten werden dürfen. In den letzten zweieinhalb Jahrzehnten hat die sowjetische Literatur eine Anzahl von gelungenen größeren Prosawerken zu verzeichnen, die in einem kleinformalen Sammelband freilich keine Aufnahme finden können. Somit war der Verfasser gezwungen, sich auf die Kurzprosa zu beschränken — auf Erzählungen und einzelne Romanabschnitte. Und schließlich und endlich mußte für den Sammelband eine sorgfältige Auswahl unter den zahlreichen Schriftstellern vorgenommen werden. Der anspruchsvolle Leser, der die sowjetische Literatur kennt und liebt, ist natürlich berechtigt, die Auswahl des Verfassers zu beanspruchen und das eine oder andere in die Anthologie nicht aufgenommenen Werk den hier vertretenen vorzuziehen. Damit muß man sich abfinden.

Die im Band enthaltenen Erzählungen und Romanabschnitte widerspiegeln meiner Meinung nach das Leben der Sowjetischen wahrheitsgetreu in mannigfaltigen Aspekten und Erschelungsformen, in seiner ganzen Vielgestaltigkeit und Komplexität, in seiner thematischen Unterschiedlichkeit, in seiner zeitlichen Dimension und der Dynamik menschlicher Schicksale. In ihrer Gemeinsamkeit vermitteln diese Werke eine Übersicht über die sowjetische Kurzprosa.

Was bewegt den sowjetischen Schriftsteller? Woraus schöpft er neue Themen, Sujets oder einfach die Lust zu schreiben? Worin besteht der Wert der sowjetischen Gegenwartserzählung? Reflektiert sie auch die Erhabenheit der Zeit und des Menschen, unsere Lebensweise, den Atem des Alltags? Wie hoch ist ihr soziales Pathos? Wie groß die Kraft der künstlerisch-ästhetischen Einwirkung? Auf welchen Ebenen und in welcher Zeitspanne spielt sich das Geschehen ab? Wie nimmt sich die Klangfarbe der sowjetischen Erzählung im Kontext mit der Gegenwartserzählung an? Dies wären die wichtigsten Fragen, von denen der Verfasser bei seiner mühseligen und peinlichen Prosaarbeit ausgeht. Zweifellos wird auch der Leser die Beantwortung dieser Fragen im Buch finden wollen.

Schriftsteller verschiedener Generationen, unterschiedlicher Schicksale, ungleicher Lebensereignisse, unterschiedlicher Schreibweise und Neigungen sind in der Anthologie repräsentiert. Und auch die Wege, auf denen sie zur Literatur gelangten, sind nicht die gleichen. Die Lebensereignisse fanden zur Literatur aus dem Leben selbst, über zahlreiche Berufe und schwere Prüfungen hinweg (biographische Daten am Ende des Buches geben darüber einen Aufschluß). Die anderen, zur jüngeren Generation Gehörenden, schritten von aus der Literatur geschöpften Erkenntnissen zum Leben, wo sie, mit Eindrücken und neuen Erkenntnissen sich bereichernd, das unbezähmbare Verlangen einer „Selbstüberzeugung“ verspürten.

Nur wenige Autoren des Sammelbandes sind freischaffende Schriftsteller. Die meisten übten oder haben verschiedene Berufe im kulturellen Bereich aus — sind als Mittel- und Hochschullehrer tätig, als Kunstmaier, Journalisten und Redakteure. Diese tägliche praktische Tätigkeit ist der Nährboden ihrer literarischen Schöpfungen. Sie ist es, durch die sie den zuverlässigen Stoff für ein künstlerisches Erfassen der Wirklichkeit beziehen.

Der dornige Entwicklungsweg der sowjetischen Literatur mit seinen Höhen und Tiefen spiegelt sich selbstverständlich in den Schöpfungen der Literaten wider. Das Schaffen manch eines Schriftstellers wurde durch den Großen Vaterländischen Krieg auf lange Zeit unterbrochen. Berufe mußten gewechselt und auf schriftstellerische Tätigkeit mußte verzichtet werden. Solch eine langwährende Unterbrechung wirkte sich natürlich auf das Niveau der künstlerischen Leistungen aus. Währenddessen wurde die Zeit immer dynamischer und vielfältiger. Darum war ein bedeutendes Maß an Mut und Geduld vonnöten, um das Versäumte nachzuholen, gleichzeitig zu lernen und zu schreiben, Methoden und Möglichkeiten für eine überzeugende, künstlerisch moderne und aktuelle Inkarnation der Lebenswirklichkeit ausfindig zu machen.

Darin bestand eben, eine der Schwierigkeiten des literarischen Wiederauflebens. Die sowjetischen Schriftsteller irrten immer wieder zur Reportage oder Dokumentarskizze ab. Dramati-

sche Situationen wurden in Klischees gezwängt, ins Korsett des Schematismus eingeeengt. Die nackte Deklarativität legte Einbildungskraft und Phantasie in Fesseln. Die Schriftsteller — so schien es — waren vor allem um die Glaubwürdigkeit besorgt, strebten jene Simplizität an, die nur allzu leicht in Primitivismus ausartet. Jeglicher Psychologismus wurde durch nur zu eindeutige Interpretation verdrängt. Nicht selten war die Ausdrucksweise trocken und informativ. Das Epische dominierte, wobei die zeitliche Aufeinanderfolge streng eingehalten wurde. Die Geschehnisse entwickelten sich

füßen nicht so sehr auf künstlerischer Erfindung, wie auf Tatsachenmaterial aus dem Leben realer Personen. Dies verleiht den drei Erzählungen besonderen Wert und Bedeutsamkeit, da die Beteiligung der Sowjetdeutschen am erbitterten Kampf gegen die Nazis noch viel zu wenig in der Literatur beleuchtet worden ist.

Das Echo des vergangenen Krieges ist beinahe in allen Erzählungen des Sammelbandes bald laut vernehmlich, bald entfernt und gedämpft zu hören. Und das ist gesetzmäßig. Denn, wie Hugo Wormsbecher ganz richtig bemerkt, haben „der Krieg und der Frieden verschle-

dene Zeitrechnungen. Deswegen liegt auch jeder Kriegstag „das ganze Leben lang wie eine unerträgliche Last im Gedächtnis. Es ist schwer, einen Menschen zu finden, der von den tragischen Folgen des Krieges verschont geblieben wäre. Die Erinnerung an den Krieg ist unausschöbar. Deshalb hängt auch der gültige Onkel Andreas („Meine tausend Kinder“), der während des Krieges seine ganze Familie verloren hatte, mit Leib und Seele an jenem Ort, wo er Anfang des Krieges vor dem feindlichen Geschützfeuer ein Kinderheim gerettet hatte. Jene Kinder nennt er nun seine eigenen. Glücklicherweise lächelnd betrachtet er die Fußspuren im Ufersand des Flusses: „Dies sind schon die Spuren meiner Enkel.“

Die Erinnerung an den Krieg lebt noch in den Herzen der Helden zweier Kurz Erzählungen von Heinrich Kämpf. Dasselbe Thema, von Erinnerungen umflort, klingt in zwei lakonischen literarischen Skizzen von Heinz Pfeffer auf. Und mag Nelly Wackers Erzählung „Wilde am Strand“ noch so unbewölkt und friedlich, durchglüht von der wohlthuenden Krimer Sonne sein, zuweilen düstert ein Schatten des vergangenen Krieges doch das Gesicht der lachlustigen Dascha.

Andere Geschichten wieder sind ewigen ethischen Problemen gewidmet — der Liebe und Freundschaft, der Familie und Erziehung, der Pflicht und Verantwortung, den komplizierten menschlichen Beziehungen. Wilibald Feist ist bestrebt, den Konflikt in der Familie des Bauarbeiters Eduard Binde zu analysieren, dessen Frau ganz unerwartet unter den Einfluß der Sektanten geraten war. Dominik Hollmann ist stolz auf seine unerschütterliche Heimat, seine viel-sprachige Umwelt, auf die Vielfalt und Einigkeit unserer Gesellschaft. Peter Klassen schildert die Verhältnisse in der Familie eines jungen Chirurgen und wirft die uralte Frage auf: Was ist unter Menschlichkeit zu verstehen? Wie offenbart sie sich in jeder konkreten Situation? Anhand alltäglicher Geschehnisse zeigt Friedrich Bolger schlicht und ungekünstelt die Macht der Mutterliebe, Mitgefühl und Verständnis des Menschen für den Menschen und sein wahrhaft edles Benehmen. Alexej Debolski malt tragische Bilder aus dem Deutschland der Nachkriegsjahre, das Erwachen von Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl unter den einfachen Deutschen, die vor die Entscheidung gestellt wurden, einen von zwei Entwicklungswegen einzuschlagen: den Deutschen, die die schwere Vergangenheit zu überwinden suchten und für Frieden und Gerechtigkeit kämpften. Elsa Umer behauptet, die Stütze der Welt seien Brüderlichkeit und Einigkeit, das Höchste der Gefühle — die unversiegbare Mutterliebe.

Der Leser wird sich selbst von der thematischen Vielfalt der Erzählungen überzeugen können. Es sei hier nur noch betont, daß die in den Sammelband aufgenommenen Erzählungen, die der Feder von 26 Schriftstellern entstammen, viele Seiten unseres Daseins, unserer Vergangenheit und Gegenwart widerspiegeln sowie das vielgestaltige Leben der Sowjetdeutschen in der einträchtigen Familie der Brudervölker.

Weder Form noch künstlerische Stil- und Darstellungsmittel lassen die Autoren der Anthologie gleichgültig. Es ist ja nicht nur wichtig, die Wahrheit aus den Tiefen der Realität herauszuholen. Nicht weniger wichtig ist es, diese Wahrheit in der ihr allein entsprechenden und gebührenden Form auszudrücken. Jeder der 26 Autoren hat zahlreiche Literaturschöpfungen aufzuweisen. Zudem versuchen sich die meisten Prosaschriftsteller auch in anderen literarischen Genres. Ein jeder von ihnen be-

sitzt seine schöpferische Individualität. Deshalb war uer Verfasser bestrebt, bei der Auswahl der Erzählungen der Handschrift und stilistischen Eigenart des Schriftstellers Rechnung zu tragen.

Monotonie ist, wie bekannt, ein Feind der Literatur. Robert Weber ist Dichter. Er ist Dichter seinem Lieblingsgenre nach. Er ist aber auch Dichter seinem Naturell, seinem Wesen nach. All seine Erzählungen — und insbesondere seine Kurprosa (literarische Skizzen, Aquarelle und Miniaturen) — sind nichts anderes, als lyrisch interpretierte Situationen der Wirklichkeit. Seine poetische Ausdrucksweise ist leicht und sehr gedrungen. Es gelingt ihm, in zwei—drei Zeilen vieles zu sagen: „Was war weiter? Ein Güterzug. Ich fahre mit meinen Großeltern nach dem Altal. Ein verschneites Dorf, wohin zu uns Briefe kommen, vom Vater aus Workuta und von der Mutter aus Kasachstan. Vom Onkel Andreas bekamen wir keine Briefe.“ Schlichter wäre es kaum zu sagen. Diese drei Zeilen beinhalten jedoch ganz Schicksale. Dem aufmerksamen Leser erschließt sich hinter diesen lapidaren Informationen vieles. Präzise und bildhaft ist Weber in seinen Schilderungen. „Bald lekten rote Flammenzungen die feuchte Nachtluft...“ Die Sterne ähneln meinen Zierfischen“.

Erstaunlich erfrischend sind Johann Jansens Emotionen für die Natur, die er begeistert besingt. Feinhörig verfolgt er das Erwaschen des Frühlings, „eine Vorbereitung zu etwas ‚freudigem‘, wenn alles „eine gewisse freudige Unruhe weckte“. Er besitzt auch die seltene Gabe, seine Umwelt mit gutigen, weisen Augen zu betrachten, auf kindlich natürliche Weise. Er ist sich klar darüber, daß „die kleinen Kinder doch in manchen Stücken viel gescheiter sind als Erwachsene und vieles, vieles verstehen, was die Alten schon nicht mehr begreifen“. Und von der Sorge um den Frieden, um die Erhaltung des Schönen auf der Erde sind seine leichten Erzählungen durchdrungen.

Dominik Hollmann ist Epiker von Natur. Er tendiert zu groß-angelegten Schöpfungen, sieht weit, neigt zu Verallgemeinerungen. Und wahrscheinlich war es richtig vom Verfasser, daß er keine Kurzgeschichte Hollmanns und auch keinen Auszug aus dessen historischen Erzählungen für den Sammelband wählte, sondern eine dem Leser weniger bekannte Reiseskizze, in der er seine Freude ausdrückt, daß er mit eigenen Augen die Schönheit und Erhabenheit seiner geliebten Heimatlands auskosten konnte.

Tief „von innen heraus“ kennen Victor Klein und Andreas Sacks die heimatischen Gelebe. Die Lebensweise und die Umgangssprache der Bauern ist ihnen vertraut, und häufig greifen sie in ihrer Prosa zu einer sprachlichen Charakteristik der Helden, ohne sich vor Dialektismen oder phrasenologischen Ausdrücken zu scheuen.

Die Prosa von Rudolf Jacquemien ist grazios, feierlich erhaben, plastisch und von einer eigenartigen Eleganz. Seine utopische Geschichte „Troni, der Roboter“ hat viele Auflagen erlebt und ist in mehrere Sprachen übersetzt worden.

Es sei hier auch auf die realistische Qualität und den sicheren Professionalismus der Schreibweise von Alexander Reimgen und Alexej Debolski hingewiesen, auf die strenge zurückhaltende epische Tonalität von Hugo Wormsbecher, die Tendenz zu sprachlicher Ethnographie bei Konstantin Ehrlich, der geschliffenen Sprachstil von Heinz Pfeffer, die elegische Ausgeglichenheit von Leo Marx, die Beichtintentionen bei Nelly Wacker und Herbert Henke, die Transparenz und klare Ausdrucksweise von Friedrich Bolger, die rührende Bescheidenheit, Schlichtheit und Anspruchslosigkeit bei der Beschreibung von Alltagssituationen bei Alexander Hasselbach, Hilde Anzengruber und Peter Klassen.

Daß die künstlerische Palette der sowjetischen Prosaschriftsteller reich und verschiedenartiger geworden ist, unterliegt keinem Zweifel.

Leider konnten nicht alle sowjetischen Literaten, die zuweilen auch Prosa machen, im Sammelband Aufnahme finden. Rosa Pflug, Lia Frank, Woldegar Ekert, Erna Hummel sind Dichter, die sich leider nur selten der Prosa zuwenden. Dann aber entstehen Kurz Erzählungen, Stimmbilder, Skizzen die von poetischem Wahrnehmungsvermögen zeugen, die sich durch Geschmeidigkeit, ausgeglichener Nachdenklichkeit und Erhabenheit auszeichnen. Das ist eine sogenannte poetische Prosa, die der Literatur eine lyrische Note verleiht, ästhetische Auserlesenheit und einen gewissen Charme.

Der dritte Band der Anthologie sowjetischer Literatur, der eine Vorstellung vom gegenwärtigen Stand derselben vermittelt, wird hoffentlich seinen geneigten Leser finden.

Herold BELGER

## Wahrzeichen der Zeit

auf linearer Ebene. Das war gewohnheitsmäßig, bequem, erprobend und zuverlässig.

Dies wären die nicht allein für die sowjetische Literatur kennzeichnenden Wachstumsspektren. Der aufmerksame und ästhetisch geschulte Leser wird in der einen oder anderen der in diesem Buch enthaltenen Geschichten unschwer auf ausgeprägte oder auch verschleierte Merkmale derartigen Gebrochen stoßen. Bezogen auf die sowjetische Gegenwartserzählung ist aber auch ein reichhaltiger aktueller und lebensnaher Erzählstoff, ein echtes Staatsbewußtsein und das Bestreben, „eine Geschichte der Menschen der eigenen Nation zu schaffen“ (G. Lomidsé), und das künstlerische Suchen — kurz und gut, alles, was einer echten Literatur eigen sein muß.

Die Grundlage einer jeglichen Entwicklung ist das Ringen nach Wahrheit. Gegebenenfalls besteht sie darin, daß die heutige sowjetische Prosa ernst zu nehmen ist, daß man von ihr sprechen kann und muß.

\*\*\*

Eine jede Literatur liebt Mehrstimmigkeit. Sie wird von der letzteren dekoriert. Dieses Prinzip ist im vorliegenden Band ebenfalls eingehalten worden. Die thematische Vielfalt hinterläßt einen angenehmen Eindruck. Vor dem geistigen Auge des Lesers werden erschütternde Bilder von Eiland, Rückständigkeit, Ignoranz und Rechtslosigkeit im vorrevolutionären deutschen Dorf entrollt. Dies gestaltet auch Reinhold Kün, einer der ältesten Literaten und Kenner jener Epoche, in der dramatischen Erzählung „Die letzte Olung“ wieder.

\*\*\*

Zwei Auszüge aus den Romanen von Andreas Sacks und Alexander Reimgen wehen uns den heißen Atem des Bürgerkriegs zu. Wenngleich sich die in diesen Auszügen geschilderten Ereignisse in verschiedenen Gebieten — an der Wolga und auf der Krim — abspielen, haben sie doch vieles gemein: Der Klassenkampf hat seinen Höhepunkt erreicht und alle Bevölkerungsschichten erfaßt, eine neue Gesellschaftsordnung wird in Blut und Schmerzen geboren, in Grausamkeit und Kompromißlosigkeit, Verworflichkeit und Verwirrung, Überzeugtheit und Bedenken. Keinem gelang es, sich abseits von dieser großen Schlacht zu halten. Alles Niederträchtige und Erhabene, alles Gemeine und Edle, alles Wahre und Falsche offenbart sich deutlich und klar. Und sogar in solch einer harten Zeit, wo alles ringsum unsicher und schwankend erscheint, triumphieren echte und ewig menschliche Gefühle — Liebe, Freundschaft, Treue und Gerechtigkeit.

Der Auszug aus Victor Kleins längerer Erzählung „Die erkämpfte Scholle“ vergegenwärtigt den Alltag eines deutschen Dorfes an der Wolga unmittelbar nach der Oktoberrevolution. Der ehemalige Soldat Philipp Döring wird zum Vorsitzenden des Dorrates gewählt und verwirklicht praktisch das Leninische Programm über Frieden, Grund und Boden. Das Neue dringt entschieden ins Bewußtsein der Bauern und Tagelöhner. Hannak Konstanz, ein eingeschulterter, furchtsamer, miträuschlicher Armbauer lauscht zum erstenmal Erzählungen über Lenin und fährt danach ins Bezirkszentrum, um sich ein Bild des Führers der Revolution anzuschaffen. Das Leben auf dem Lande erfährt eine grundlegende Veränderung. Die Psychologie der Menschen wandelt sich. Die Jugendlichen errichten ein Klubgebäude, die Dorfbewohner begehen feierlich den ersten Jahrestag des Großen Oktober.

Die meisten Erzählungen betreffen das unerschöpfliche Thema des großen Vaterländischen Krieges. Die Geschichten von Johannes Weininger, Ernst Kontschak und Hugo Wormsbecher

# Energereich und lebensfroh

Beginnen muß ich wohl mit seinem Besuch bei uns in der Redaktion. Ein stämmiger, rüstiger Mann betrat das Arbeitszimmer, reichte mir mit freundlichem Lächeln die Hand und stellte sich vor: „Alexander Quidt — wie er lebt und lebt. Ein neugebackener Rentner!“

„Also die Flinte ins Korn geworfen?“

„I wol Ich mache nur eine Urlaubreise durch Kasachstan. Dann geht's wieder an die gewohnte Arbeit.“

Für die Kollegen und mich war es Herzenssache, unseren langjährigen Korrespondenten durch die Stadt zu führen, sich mit ihm über die Arbeit und das Leben zu unterhalten. Beim persönlichen Bekannwerden mit dem lebensfrohen, energiegeladenen Mann bestätigte sich die große Sach- und Menschenkenntnis, die er in seinen aktuellen lebensbezogenen Beiträgen bekundete lieb. Das war Ende August 1974.

„Es war März 1960. Ein böser Wind jagte durch die schneebedeckten Steppen. Alexander Quidt blickte durchs Fenster seines Arbeitszimmers im Kolchoskontor. Eben hatte er sein Amt als Agronom im „Krasny Pachar“ angetreten. Die Aussichten waren nicht gerade rosig. Die Herbstarbeiten war infolge der schwierigen Erntebergung und des frühen Schneeeises im Rückstand. Also mußte im Frühjahr desto mehr Acker gepflügt werden. Und da warteten noch ein Dutzend Traktoren auf Reparatur... „Nur Mut“, sagte Alexander zu sich. „Schwierigkeiten sind da, um sie zu überwinden.“ Sein erster Gang war in die Reparaturwerkstatt, wo er durch seine offene, witzige Rede die Herzen der Mechanisatoren bald erobert hatte. Jeden Morgen ging er dann in den Maschinenhof. Große Worte waren ihm fremd, er packte mehr durch tatkräftige Hilfe zu.

Nach der Aussaat rief man Alexander Quidt ins Rayonpartei-Komitee und schlug ihm vor, den Kolchos „Krasny Pachar“ als Vorsitzender zu leiten. Quidt bat sich eine Bedenkzeit aus. Gewiß, es war für ihn angenehm, daß man ihm vertraute und auf seine langjährige Erfahrungen als Agronom baute. Aber was würden die Kolchosbauern sagen? Als Agronom hatte er eine Schwäche fürs Experimentieren bei der Bodenbearbeitung und Saatfolge, bei der Wahl von Saatgut und auch bei der Ernteabrechnung. Er war unternehmungslustig, hatte Gefühl für das Neue und Mut zum Risiko. Die Kolchosbauern würden ihn verstehen. Doch erst als Alexander Quidt auf die Vollversammlung hörte, wie diese seine bisherige Arbeit im Agrarbetrieb ein-

schätzten, atmete er erleichtert auf.

„Für Quidt stimmen wir gerne. Der boxt sich durch Schwierigkeiten durch. Das ist unser Mann, mit ihm möchten wir zusammenarbeiten“, war die allgemeine Meinung. Diese bekräftigten sie durch einen Wald erhobener Hände.

Der Vorsitzende Alexander Quidt hat ihr Vertrauen im Laufe von 15 Jahren stets gerechtfertigt. Diese Jahre haben ihn geformt, sagt er, und ihn gelehrt, bei Schwierigkeiten nicht aufzugeben. Dabei kamen seine organisatorischen Fähigkeiten voll zur Entfaltung: Für den rührigen Leiter war es zwar nicht leicht, ein Aktiv und dann auch ein einiges Kollektiv zu schmelzen, das allen Aufgaben gewachsen war. Aber desto mehr Freude fand er an der Arbeit, als sich die ersten Erfolge zeigten.

In seiner Arbeit stützte sich Alexander auf die Parteiorganisation, die Kolchosbauern, zu denen er immer festen Kontakt hatte. Er suchte und fand den richtigen Schlüssel zu jedem Herzen. Er lernte selber viel hinzu, dräng in tausend Dinge ein, um Zusammenhänge zu begreifen. Um sachkundig entscheiden zu können, sorgte sich auch um die Fortbildung der Menschen. Die Fachleute des Kolchos halfen ihm dabei, sie leitete den Zirkel für Polit-schulung, Lehrgänge für Agrotechnik und Nutzung der Landmaschinen. Auf der Tagesordnung der täglichen Besprechungen standen nicht nur Produktionsprobleme, man bemühte sich auch um die Verschönerung und Begrünung des Dorfes, um das Wohl der Kolchosbauern.

„In meiner Tätigkeit stand mir ein tatkräftiges Aktiv zur Seite. Tüchtige Fachleute und Organisatoren. Es entstand zwar oft eine Lücke darin, aber es kamen immer neue Kräfte hinzu.“ So zählt der Agronom Wladimir Charischenko und Alewitin Subenko heute Sowchhosdirektoren, der ehemalige Parteisekretär Wladimir Iwanek leitete den Kolchos „Sawety Iljitscha“. Insgesamt wurden aus dem Aktiv 13 Personen auf verantwortliche Posten befördert. Am weiteren Weg des Nachwuchses sieht man, finde ich, daß sich der Einsatz gelohnt hat.

Die Brigadiere Talat Nurgaljew, Michail Suhowej, Iwan Smetanko und der Brigadiergehilfe Otto Kurz waren Quidts feste Stützen in der Getreideproduktion und Tierzucht. Mit Dank erinnert er sich an die Mechanisatoren Rudolf Dyck, Daniel Martens, Pjotr Tschilinzow und viele andere. Diese Leute sind auch heute noch im „Krasny

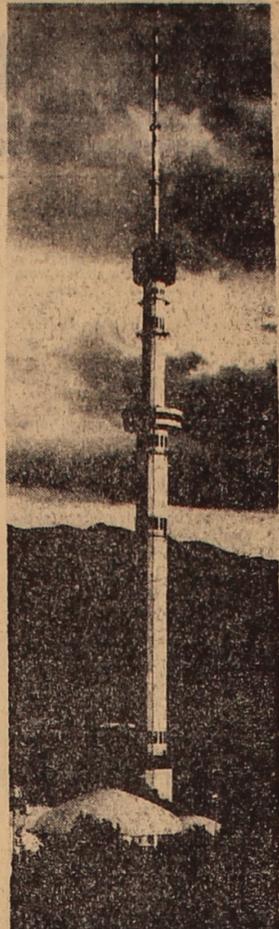
Pachar“ ein Vorbild für Ihre Kollegen.

Der Präsentkorb zum 60. Geburtstag war für Alexander kein letzter kollektiver Gruß. Er hat sich am Tag des Rentnerwerdens von seinem Arbeitsleben nicht verabschiedet. Noch ein Jahr als Kolchosvorsitzender, und dann widmete sich der Kommunist mehr seinen gesellschaftlichen Pflichten. In letzter Zeit ist er Ausbilder an der Martuquer Landwirtschaftlichen Berufsschule Nr. 5, die Fachleute für die Agrarbetriebe des Rayons vorbereitet. Seine theoretischen Kenntnisse und reichen praktischen Erfahrungen kommen hier sehr zugute. Auch in der örtlichen Mechanisierten Wanderkolonne ist der bewährte Propagandist Alexander Quidt stets willkom-men. Schon zwei Jahre leitet er hier erfolgreich einen Zirkel für Polit-schulung. Auch im Rayon-Komitee für Volkskontrolle ist er aktiv. Nach einer fälligen Kontrolle veröffentlicht er seine Schlußfolgerungen in der Rayonzeitung „Leninsk Put“, für die er seit 1954 schreibt.

„Ist man noch berufstätig, dann sagt man manchmal: Wenn ich erst Rentner bin, dann... Ach ja, die letzten Rentnerjahre sind bei gesellschaftlicher und Berufstätigkeit wie im Flug vergangen, weil ich mich in der gewohnten Lebenssphäre befand und immer unter Menschen war“, sagt der Arbeitsveteran, und ein zufriedenes Lächeln spielt um sein Gesicht. Er fühlt sich eben mit seinen 67 Jahren jung.

Energisch, unternehmungslustig ist er noch heute. Er hockt nicht gern zu Hause. Sich zur Ruhe setzen? Er denkt gar nicht daran. Die Pädagogen der Berufsschule Ljubow Schewkowa, Sinalda Wiens und auch die Mitarbeiter der Redaktion „Leninsk Put“ Boris Muskan, Jewerji Bakulin und Valeri Drabachin können sich den quickelebigen Quidt gar nicht däumchendrehend vorstellen. Die Tätigkeit für die Gesellschaft ist für Alexander zum Lebensinhalt geworden wie der Gedankenaustausch mit seinen vielen gleichgesinnten Freunden. Nur durch persönliche Anstrengungen, reale Aktivitäten und gute Taten verdient man sich die Achtung der Mitmenschen. Das ist Alexander Quidts Standpunkt. Diesem moralischen Gebot folgte er sein ganzes Arbeitsleben lang. Das Bewußtsein, daß man ihn braucht, daß er in seiner Tätigkeit nicht allein da steht, gibt ihm Kraft für sein Tagwerk, schenkt ihm die Freude am Leben.

Heinrich EDIGER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Aktjubinsk



# Neutronischer Bombenwahnwitz

Was wir befürchtet, ist nun eingetroffen: der ganzen Menschheit vor den Plänen graut, von denen sie erfahren, tief betroffen: Herr Reagan die Neutronenbombe baut!

Den Baubefehl hat zynisch er gegeben an Hiroshimas grauem Todestag, als Jährlings ausgelöscht ward alles Leben in dieser offenen Stadt mit einem Schiag...

Sein Vorgänger war durch Protest gezwungen, von dieser Angriffswaffe abzusehen. Ja, damals ist den Völkern es gelungen, der Schreckensbombe kühn zu widerstehen.

Doch insgeheim ging wohl die Arbeit weiter, wie aus dem Fakt klar zu ersehen ist, daß jetzt des Weißen Hauses neuer Leiter selbstherrlich brach die schlaue Schwelgelist.

Er folgt dem Kurs, den er gleich eingeschlagen: verstärkt, verschärft die Konfrontation, droht ständig im haßblinden Wahnwitzwagen dem Hort des Friedens — der Sowjetunion.

Sein unheilvoller Baubefehl bedeutet, daß man in Washington, im Weißen Haus, schon heute die Propagandablocke läutet für künftigen Neutronenbombeagraus.

Man pfeift dort auf der Menschheit-Friedensstreben, strebt Überlegenheit in Waffen an... Ein leerer Wahl! Das wird es niemals geben! Mag sich voll Hochmut noch so überleben in Übersee der Rüstungsbosse Mann!

Rudi RIFF



Fotos: Gennadi Popow

## Verse am Wochenende



**Montag, 17. August**  
Moskau  
9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik.  
10.05 Kinderfilm. „Er war ein richtiger Trompeter. 11.10 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 12.10 Es spielt das Staatliche Akademische Sinfonieorchester der UdSSR. 13.00 Nachrichten. 15.15 Der Mensch auf der Erde. Filmprogramm. 15.50 Konzert des Preisträgers des zweiten Unionswettbewerbs der Spieler auf Volksinstrumenten und Volkslieder. 16.45 Sport aktuell. 17.45 Treffen des Schriftstellers S. Salgin mit Studenten und Pädagogen der Moskauer Staatsuniversität. 18.25 Unser Garten. 18.55 Lustige Noten. 19.10 Fußballrundschau. 19.40 Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU ins Leben umsetzen. Junger Spezialist im Betrieb. 20.10 „Wenn du gehst“. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 UdSSR-Fußballmeisterschaft.

**Alma-Ata**  
17.55 Sendeprogramm. 18.00 Dokumentarfilm. 18.20 Zelinograd. Sendeprogramm. 18.25 Nachrichten (kas.). 18.35 Werbeprogramm. 18.40 Erste 81. An der Sendung beteiligt sich M. K. Sulejmenow, Kandidat der Landwirtschaftswissenschaften. 19.05 Konzert für Getreidebauern. 19.35 Nachrichten (russ.). 19.45 Kasachstan. In Russisch: 20.10 Kasachstan. 20.30 Bildschirm für Kinder. 20.40 Planjahrfahrt: Adressen, Probleme. 21.00 Konzert des Gesangs- und Instrumentalensembles „Jaschlyk“. 21.30 Zeit. 22.05 Menschen und Tiere. Spielfilm. 1. Folge.

**Freitag, 21. August**  
Moskau  
9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 „Treffpunkt läßt sich nicht ändern“. Mehrteiliger Fernsehfilm. 4. Teil. 11.20 Zeichenfilm. 11.40 Mach's mit, mach's nach, mach's besser. 12.10 Werke der Komponisten G. Enescu und L. Beethoven. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilm. 16.10 Buratinos Ausstellung. 16.40 Poesie von Sergej Orlow. 17.15 Begegnungen bei Moskau. 17.45 Zum 60. Jahrestag der ASSR der Komi. „Neues Leben einer Region“. Programm des Fernsehstudios Syktywkar unter Teilnahme des Ersten Sekretärs des Komi Gebietspartei-Komitees Gennos I. P. Morosow. 18.15 Konzert des Staatlichen Gesangs- und Tanzensembles der ASSR der Komi. 18.45 Arbeitsmeister im Sommer. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Filmstudie „Die Stadt im Sommer“. 19.40 „Über das militärische Gleichgewicht in Europa“. 20.05 Treffpunkt läßt sich nicht ändern“. Mehrteiliger Fernsehfilm. 5. Teil. 21.30 Zeit. 22.05 N. Leskow „Der Toupiekünstler“. 22.45 Heute in der Welt. 23.00 Orchester für neue Musik „Julesradio“ (Finnland) im Konzertstudio Ostankino.

**Alma-Ata**  
17.55 Sendeprogramm. 18.00 Dokumentarfilm (kas.). 18.20 Zelinograd. Sendeprogramm. 18.25 Nachrichten (kas.). 18.35 Werbeprogramm. 18.40 Zum 250. Jahrestag der freiwilligen Vereinigung Kasachstans mit Rußland. 19.30 Nachrichten (russ.). 19.45 Alma-Ata. Kasachstan. 20.30 Shumyschi Ekranj. 20.55 Dokumentarfilm. 21.05 Konzert.

**Dienstag, 18. August**  
Moskau  
9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 „Wenn du gehst“. Spielfilm. 10.50 Frühlingklänge. Konzertfilm. 12.05 Klub der Filmeisen. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilm. 15.55 Flagen auf den Türmen“. Spielfilm. 17.30 Um den Preis des Klubs „Lederball“. 18.15 Fahnen-träger des Arbeitsruhmes. 18.30 Konzert des Gesangs- und Tanzensembles „Thong Longh“ (Vietnam). 19.15 Heute in der Welt. 19.40 Aus dem Leben der Wissenschaft. Sendung auf Wunsch der Fernsehfreunde. 20.20 „Treffpunkt läßt sich nicht ändern“. Mehrteiliger Fernsehfilm. 1. Teil. 21.30 Zeit. 22.05 „Treffpunkt läßt sich nicht ändern“. 2. Teil. 23.15 Heute in der Welt. 23.30 Konzert.

**Alma-Ata**  
17.55 Sendeprogramm. 18.00 In der Welt des Schönen. Dokumentarfilm (kas.). 18.20 Zelinograd. Sendeprogramm. 18.25 Nachrichten (kas.). 18.35 Werbeprogramm. 18.40 Zum 250. Jahrestag der freiwilligen Vereinigung Kasachstans mit Rußland. Dokumentarfilm. 19.05 Nachrichten (russ.). 19.15 Allyn dan (kas.). 19.45 Alma-Ata. 20.10 Kasachstan. 20.30 Planjahrfahrt: Adressen, Probleme. 21.00 Lieder des Jahres 1963. 21.30 Zeit. 22.05 Spielfilm.

**Mittwoch, 19. August**  
Moskau  
9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 „Treffpunkt läßt sich nicht ändern“. Mehrteiliger Spielfilm. 1. und 2. Teil. 22.25 A. Chotscharjagin. Fragmente aus dem Ballett „Spartakus“. 15.00 Nachrichten. 15.20 „Die Wahrheit über die Aprilrevolution“. Dokumentarfilm über die revolutionären Umgestaltungen in Afghanistan. 16.10 „Vati, Mutti und ich sind eine Sportfamilie“. 17.10 Russische Sprache. 17.40 Hornisten, meldet sucht 18.10 Eine Fahrkarte nach Urengoi. Dokumentarfilm. 19.00 In jeder Zeichnung — die Sonne. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Konzert lyrischer Lieder. 20.00 Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein. 20.20 „Treffpunkt läßt sich nicht ändern“. Mehrteiliger Spielfilm. 3. Teil. 21.30 Zeit. 22.05 Internationales Freundschaftsspiel in Fußball. CSSR-Auswahl — Europa-Auswahl. In der Pause — Heute in der Welt. 23.50 Konzert.

**Alma-Ata**  
17.55 Sendeprogramm. 18.00 Film für Kinder. 18.20 Zelinograd. Sendeprogramm. 18.25 Nachrichten (kas.). 18.35 Werbeprogramm. 18.45 Geschäftliche Treffen. 19.05 Nachrichten (russ.). 19.15 Gesundheit (kas.). 19.45 Kasachstan. In Kasachisch: 20.10 Kasachstan. 20.30 Shebe. 20.55 Es singt Sabit Orasbajew. 21.30 Zeit. 22.05 Shaksy Kisi. Aufführung (kas.).

**Donnerstag, 20. August**  
Moskau  
9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 „Treffpunkt läßt sich nicht ändern“. Mehrteiliger Fernsehfilm. 3. Teil. 11.10 Sinfoniewerke von E. Grieg. 12.05 Dokumentarfilm. 12.20 Geschichte Hände. 15.00 Nachrichten. 15.20 Nikolai Kusnezow. Seiten seiner Heldentat. Dokumentarfilm. 16.15 Film für Kinder. „Achtung — eine Schnecke!“ 17.35 Schachschule. 18.00 Lieblingsverse. 18.30 Konzert. 19.00 Zeichenfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Trunksucht.

**Alma-Ata**  
17.55 Sendeprogramm. 18.00 Dokumentarfilm (kas.). 18.20 Zelinograd. Sendeprogramm. 18.25 Nachrichten (kas.). 18.35 Werbeprogramm. 18.40 Erste 81. An der Sendung beteiligt sich M. K. Sulejmenow, Kandidat der Landwirtschaftswissenschaften. 19.05 Konzert für Getreidebauern. 19.35 Nachrichten (russ.). 19.45 Kasachstan. In Russisch: 20.10 Kasachstan. 20.30 Shumyschi Ekranj. 20.55 Dokumentarfilm. 21.05 Konzert des Gesangs- und Instrumentalensembles „Jaschlyk“. 21.30 Zeit. 22.05 Menschen und Tiere. Spielfilm. 1. Folge.

## Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

## Kulturleben der Republik

### Dem Komsomoljubiläum gewidmet

Im Ausstellungssaal von Kulsanal können sich die Einwohner des Gebietszentrums mit Ölgemälden, Plastiken, graphischen Werken, gewidmet dem 60. Gründungstag des Komsomol der Republik, bekanntmachen. Die Künstler stellen in ihren Werken die jungen Menschen des Neulands dar, zeigen die Heroik der Arbeit im Feld, an der Werkbank, am Reißbrett. Interessant ist in dieser Hinsicht das Schafens-Gemälde „Die Braut“, „Anker an meinen Großvater“ und andere lenken die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Der Künstler hält in seinen Werken viele unverwundbare Augenblicke unseres Alltags fest.

### Gastreise der Laienkünstler

In den Kulturhäusern von Dsheskasgan und Nikolsk gastierten die Ballettänzer des Volkstheaters aus Karaganda. Die Laienkünstler zeigten den Bergarbeitern und Hüttenwerkern ihre Aufführungen „Giselle“, „Chopiniana“, „Schwanensee“, verschiedene klassische und Volks-tänze. Die Konzerte des Volkstheaters, das bereits fast 30 Jahre von Walentina Ipatowa geleitet wird, verliefen mit großem Erfolg und haben bei vielen Einwohnern einen tiefen Eindruck hinterlassen.

### Dombraspieler wetteifern

Im Wettbewerb der kasachischen Volksinstrumentenorchester, der im Gebiet Semipalatinzk durchgeführt wurde, beteiligten sich 15 Orchester und Ensembles aus allen Rayons. Den ersten Preis erwarb das Orchester unter der Leitung von T. Amirbajew aus dem Rayon Urdsjar und des Kulturhauses der Eisenbahner aus Ajagus (T. Sygajew). Diese zwei Kollektive sowie einzelne Dombraspieler, Interpreten kasachischer Volksmusik werden sich in der Hauptstadt am Republikwettbewerb für junge Talente beteiligen.

Pressedienst der „Freundschaft“

# Schlecht berechnet

Ich kam zufällig zu meinem Schwager. Er ließ mich gar nicht zu Wort kommen und erzählte: „Im Frühling kaufte ich zwei Truthühner. Die Truthenne legte 16 Eier und brütete 16 Junge aus. Die Truthühner sind ein besonderes Federvieh, sie gehen meistens dorthin, wo sie nicht willkommen sind, und meistens gehen sie in den Sagotserno.“

Unsere Herde nahm zusehens zu. Der Truthahn war im Herbst 16 Kilogramm schwer; die anderen im Durchschnitt 10 Kilo pro Stück; und wir hatten fast zwei Dutzenden Putefleisch. Ein wahrer Luxus, nicht wahr. Und fast unentgeltlich!

Der Schwager eilte in seinen Keller und holte eine Karaffe Wein.

„Ada, deine Frau, stelle bald eine Pfanne gebratenes, fettes Truthühnerfleisch auf den Tisch. Das Wasser lief mir im Munde zusammen. Wir tranken Wein und aßen das appetitliche Fleisch. Beim Essen verstand es der Schwagermeisterhaft, mir die Truthühnerzucht

mit grundlegenden Berechnungen vorzubilden. Als ich sein Haus verließ, stand mein Entschluß, Truthühner anzuschaffen, festest.

Am ersten warmen Sonntag im Frühling ging ich auf den Markt und kaufte zwei Truthühner. Dann machte ich dem Mann den Vorschlag, meinen Kauf zu begleichen. Ich besorgte einen halben Liter Schnaps, und wir franken je ein Gläschen. Sofort winkten mir in meinem Hof 750 Rubel Erlös. Ich bot meinem Partner noch ein Gläschen an, aber er sagte: „Mehr trinkt unersarner nicht.“ Ich frank noch ein Gläschen, versteckte die Flasche mit dem Rest in meiner Tasche, nahm meine Puten und fuhr mit dem Bus nach Hause.

Unterwegs rechnete ich: 16 Junge zu mindestens 10 Kilo; dazu noch zwei alte Truthühner... Vor Freude fing ich leise an zu singen.

Mein Nachbar meinte: „Wahrscheinlich hast du eins auf die Truthühner getrunken, weil du so lustig bist!“ Ich schwieg dazu. Der

Fahrer meldete: „Stanzionnaja!“ Ich ergriff meine Truthühner und ging los. Meine Luise hantierte auf dem Hof, aber die nicht halbe Flasche? Wenn dieses die Frau gewährt wird, dann ist ein Erdbeben von sieben Punkten unausbleiblich. Was machen! Ich hatte die Flasche aus Vorsicht in der inneren Tasche versteckt, die Jacke zugeknöpft und ging in den Hühnerstall. Die Truthühner legte ich auf den Boden, und bei ihrem Entfesseln fiel meine versteckte Flasche in eine Aluminiumschüssel, in der gewöhnlich Wasser für das Geflügel steht. Die Schüssel war aber in diesem Moment leer, und die Flasche zerbrach in Stücke. Ich erschrak, ging aber in die Wohnung, um etwas auszuruhen. Kaum war ich eingeschümmert, als Peter, der jüngste Sohn, mich weckte und fragte: „Papa, warum schlafen die Truthühner am Tage?“ Er wartete aber nicht auf meine Antwort und ging wieder auf den Hof. Ich wollte weiter schlafen, aber der Sohn erschien wieder

und fragte zum zweitenmal: „Papa, die Truthühner stehen ja gar nicht auf; ich habe sie schon geschlagen, aber sie heben sich nicht!“

Ich stand auf, begab mich in den Hühnerstall und wirklich: Sie lagen beide neben der Schüssel. Sie waren noch warm. Nun dachte ich: Solange es nicht zu spät ist, muß man sie rufen, und ich rufte sie nackt. Ich wollte sie auch köpfen, fand aber kein Beil, und in diesem Moment rief Luise zum Mittagessen.

Nach dem Essen übermannte mich ein süßer Schlaf, und ich schlief ruhig ein. Aber der Kleine weckte mich abermals und berichtete: „Papa, die Truthühner sind aufgewacht und haben die Federn von sich geworfen. Sie stehen in der Schüssel und schauen sie betrübt an, weil sie trocken ist...“

Ich trat in den Hühnerstall, und wirklich, es war einfach zu bedauern, wie die gerupften Truthühner auf den Boden der Schüssel schauten. Wahrscheinlich hatten sie schlecht berechnet und nichts übriggelassen, um ihren Katzenjammer zu vertreiben.

Jakob KÄMPF

# Die Spaltzahnatter

Als Jochen nach Hause kam, empfing ihn Barbara an der Wohnungstür. „Jochen“, sagte sie, „ich muß dich warnen. In der Küche kriecht eine Schlange umher. Was sie da will, weiß ich nicht, aber jedenfalls muß sie uns zugeschlängelt sein, als vorhin die Tür zum Garten 'ne Weile offenstand.“

„Ist es auch bestimmt kein etwas groß geratener Regenwurm?“ fragte Jochen mißtrauisch. „Nein, eine Riesenschlange. Wenigstens fast riesig. Über einen Meter lang. Wenn du es nicht glaubst, kennst du dir sie ja ansehen!“ Jochen wanderte zur Küchentür und spähte durch die Scheibe. Tatsächlich: Da ringelte sich eine Schlange auf dem Fliesen. „Typisch Frühling“, murmelte er. „Da kommt alles mögliche Ungeziefer ins Haus.“

„Das ist kein Ungeziefer!“, widersprach Barbara. „Sondern eine Schlange. Und ich finde, sie gehört da nicht hin.“

„Was sollen wir deiner Meinung nach jetzt tun?“ fragte Jochen, der in allen schwierigen Situationen stets den Rat seiner Frau einholte. „Ganz einfach: Du längst sie!“ Jochen gab sich einen Ruck. „Gut, ich mach's schon. Such mal die Telefonnummer vom Arzt raus. Für alle Fälle...“

Er öffnete die Küchentür und trat ein. Die Schlange sah ihn böse an. Und Jochen hörte, wie Barbara die Tür hinter ihm schloß. Jetzt war er allein mit dem Unler.

Allerlei Schwellissen fegte durch sein Gehirn. Schlangen — das mußte er — muß man blitzschnell hinterm Kopf packen. Das hört sich schön an. Aber in der Praxis... Jochen holte tief Luft, dann griff er zu. Und er hatte die Schlange im Genick.

„Vielleicht!“, meinte Jochen, „können wir sie drüben beim Zoo verkaufen. Es ist eine besonders fette Ringelatter!“

„Der Zoo zahlt doch nicht nach Gewicht!“ meinte Barbara.

Plötzlich zischte etwas, die überkochende Suppe auf dem Herd. Im Nu wickelte sich die Schlange um Jochens Arm.

„Ob man“, fragte Barbara nachdenklich, „sie mit Musik beschwören kann? Wie die Fakire in Indien?“

„Wir könnten es ja mal versuchen“, schlug Jochen vor. „Hol deine Blockflöte!“

Barbara holte sie, während Jochen die Schlange an Kopf und Schwanz hielt. Dann setzte er sie auf den Fußboden, Barbara hockte

sich im Schneidersitz daneben und begann zu spielen.

Doch schien sich die Schlange nicht viel aus Blockflötenläuten zu machen. Sie schlängelte sich ziemlich langsam über Jochens Fuß. Jochen gab ihr einen Klaps. Sie zischte böse und verschwand unterm Küchenschrank.

„Da klingelte es an der Haustür. Barbara und Jochen eilten hinaus und öffneten. Draußen stand ein Mann in grüner Uniform.

„Ich komme vom Zoo“, sagte er. „Haben Sie zufällig hier irgendwo eine Schlange gesehen?“

„Und ob!“ rief Barbara. „Bei uns in der Küche!“

Der Mann vom Zoo atmete hörbar auf.

„Endlich. Wir suchen sie seit Stunden. Lassen Sie sie dort, bis meine Gehilfen kommen! Und betreten Sie um Himmelswillen nicht die Küche! Es ist eine südbrasilianische Spaltzahnatter. Ihr Biß tötet in Sekundenschnelle!“

„Is was?“ fragte er dann noch, weil Jochen und Barbara plötzlich grünlich im Gesicht wurden und sich aneinander festhielten.

Wolfgang CORNEEL



Die kleine Irma hat sich das Haar ganz kurz schneiden lassen. „Jetzt kann ich morgens ein wenig länger schlafen“, meint sie im Gespräch mit ihrer Schulfreundin. „Ich brauch doch nicht mehr die viele Zeit, das Haar zu kämmen.“

„Das ist schon so“, entgegnete die Freundin. „Aber vergiß nicht, daß du jetzt jeden Tag den Hals waschen mußt.“

„Wie hat Ihnen das Buch gefallen?“ fragte die Bibliothekarin. „Ganz gut“, entgegnete die Besucherin, eine ältere Frau. „Aber der Brief, den jemand darin vergessen hat, der war noch viel interessanter. Vielleicht wollen Sie ihn auch mal lesen?“

„Ich habe gehört, daß du dich noch nicht scheiden hast lassen. Hast doch aber gesagt, ihr hättet miteinander Schluß gemacht!“

„Verstehst du, wir hatten schon die Einladungen zum Gericht, da ist unser Fernseher kaputt gegangen, und ich mußte wohl oder übel mit ihm reden. Und stell dir vor, dabei hat sich herausgestellt, daß er ein sehr interessanter Mensch ist.“